Gegründet 1860

Westfälischer Telegraph

80. Jahrgang

Mendener Heimat-Zeitung

Fröndenberger Nachrichten | Einzige in Menden | Lendringser Zeitung | gedruckte Zeitung

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Rotationsdruck und Verlag: Verlagsgesellschaft v. Rauchenblatt, Menden. — Geschäftsstelle: Menden, Hierlohnerstraße 35. — Fernsprech-Sammelnummer 2017 Menden. Bezugspreis monatlich RM. 1.90 zuzüglich 30 Pfg. Botenlohn — Durch die Post 2.56 RM

Bei Eintritt höherer Gewalt, Papier- und Strommangel besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise laut unserer Preisliste Nr. 6 vom 1. Juli 1939, deren Bestimmungen für alle Anzeigenaufträge gelten. — Beilagen werden nicht angenommen. Anzeigenschluß am Vorabend 6 Uhr

Nr. 283 | Freitag, den 29. Novbr. 1940 | Jahrgang 1940

Birmingham und Coventry katastrophal

Die ganze Nacht Bombenangriffe auf eine Stadt im Südwesten und London — Man kann vom englischen Volk nicht verlangen, mit leerem Magen auszuhalten — Schottland im Bombenhagel

Schwierige Versorgung

Newyork, 28. Nov. In der Nacht zum Donnerstag war eine Stadt an der Südwestküste das Ziel deutscher Bombenangriffe, meldet „United Preß" aus London. In Abständen von nur 10 Minuten seien deutsche Bomber über der Stadt erschienen und hätten Brand- und Sprengbomben abgeworfen. „Einige Häuser" seien zerstört worden und „einige Verluste" eingetreten.

Entgegen seiner sonst so „zurückhaltenden" Art gibt auch Reuter diesmal zu, daß in der Nacht zum Donnerstag über einer Stadt im Südwesten Englands sowie über London und seinen Vororten „feindliche Lufttätigkeit" geherrscht habe.

„Die Angriffe auf die Stadt im Südwesten begannen", so meldet das amtliche britische Nachrichtenbüro, „bald nach Dunkelheit und wurden bis 1.30 Uhr britischer Zeit fortgesetzt. In London erfolgten die Angriffe die ganze Nacht hindurch in Zwischenräumen. In beiden Gebieten erstreckt sich der angerichtete Schaden auf Wohnhäuser (natürlich!), Gebäude (Fabriken?) und Speicher (aha!), die von schweren Bomben getroffen wurden" (!).

In dem Gefühl, schon zuviel verraten zu haben, fügt Reuter dann abschwächend hinzu, daß die vorliegenden Berichte aber nur von „geringem Schaden" und nur wenigen Opfern sprächen.

„Auch sonst", so fährt Reuter dann wieder kleinlaut fort, „wurden einige (?) Bomben in Ostengland und dem Südosten von Schottland abgeworfen." Wie kann es anders sein, daß Reuter auch hier die Sachschäden als nur „unbedeutend" hinstellt?!

Der Angriff auf Coventry sei katastrophal gewesen, es seien Fälle bekannt, in denen Munitionsfabriken schwer beschädigt wurden. Die Schäden an anderen Fabriken seien so groß, daß zunächst ihr völliger Neubau für notwendig gehalten wurde. Man habe sich aber zum Teil später — sicherlich mit Rücksicht auf den empfindlichen Mangel an Baumaterialien — für eine Reparatur entschlossen. Das Problem der Produktion werde, je länger der Krieg andauere, immer schlimmer. Immerhin könnte England als letzte Zufluchtsstätte viele Fabriken nach Uebersee verlegen.

„Bombenregen über Birmingham" überschreibt der Londoner Vertreter der finnischen Zeitung „Ilta Sanomat" seinen Bericht über eine Rundfahrt durch die Stadt. Birmingham sei schwer verwüstet. Zahlreiche Gebäude seien völlig vernichtet worden.

Wenn man allerdings den Berichten der Londoner Zeitungen glauben wollte, geht das Leben in den schwer bombardierten Städten „trotz der Zerstörung, die die deutschen Bomben verursachen, fast normal weiter". Selbstverständlich sind nach diesen Berichten „nur Kirchen, Galerien, Museen und Kinos getroffen."

Die krassen Unterschiede zwischen den Augenzeugenberichten der ausländischen Pressevertreter, die durch die rücksichtslosen britischen Zensurmaßnahmen noch arg verstümmelt und zurechtgefärbt sind, und den Berichten der Londoner Zeitungen sind so augenfällig, daß man sich unwillkürlich nach der Ursache fragt. Die Antwort darauf gibt der britische Informationsminister Duff Cooper in höchsteigener Person. Während eines Frühstücks — wie kann es auch anders sein (!) — verbreitete er sich über die Wichtigkeit der Presse im gegenwärtigen Kriege.

In England sei sie, so betonte dieser Wahrheitsapostel, nach wie vor frei (!), und ihr seien alle möglichen Meinungsäußerungen, auch wenn sie auf eine Kritik an der britischen Regierung und deren Verhalten hinausliefen (!), gestattet.

Wenn man aus diesen Worten Duff Coopers die Quintessenz ziehen wollte, wäre alles, was die englische Presse berichtet, die lautere Wahrheit, das aber, was die Vertreter der ausländischen Nachrichtenagenturen und Zeitungen melden, nichts als gemeine Lüge. Churchill und sein gelehriger Schüler Duff Cooper wurden aber schon so oft vor aller Welt unwiderleglich der Lüge überführt, daß man ihren Worten einfach keinen Glauben mehr schenken kann.

In wie „normalen Bahnen", um mit Bluff Coopers Worten zu sprechen, sich übrigens das Leben in Old-England abspielt, geht auch aus dem Zugeständnis des britischen Postministeriums hervor, das zugeben mußte, daß die Briefpost von Amerika zwischen dem 17. und 22. Oktober infolge feindlicher Einwirkung nicht eingetroffen sei. Als „normal" für britische Verhältnisse kann man es sicher auch bezeichnen, wenn in den durch die deutschen Vergeltungsangriffe zerstörten englischen Industriestädten wie Birmingham, Coventry usw. durch die Vernichtung der Wasserwerke und sonstigen Versorgungsbetriebe die Gefahr eines Ausbruches von Epidemien als besonders groß anzusehen ist, wie eine schwedische Zeitung in einem Londoner Eigenbericht meldet.

Ganz bestimmt aber kann man es als „normal" ansprechen, wenn der britische Verkehrsminister, wie der englische Rundfunk am Mittwochabend ganz kurz mitteilte vor dem britischen Unterhaus zur augenblicklichen Lebensmittellage Englands Stellung nahm und dabei erklärte: „Man kann von der englischen Bevölkerung nicht erwarten, daß sie die gegenwärtigen Anstrengungen auf die Dauer mit einem leeren Magen aushält."

Ein Eigenbericht der „Taß" befaßt sich ebenfalls mit den neuen Schwierigkeiten in der Versorgung Englands mit Lebensmitteln durch die deutsche Gegenblockade. Eier, Milch, Fische und Zwiebeln gehörten danach mit zu den wichtigen Nahrungsmitteln, die gegenwärtig in England nicht oder nur zu Wucherpreisen im Schwarzhandel zu haben seien.

„Die Engländer müssen noch größere Sparanstrengungen machen!" forderte dem englischen Rundfunk zufolge der Vorsitzende des nationalen englischen Sparausschusses, Sir Robert Kindersley. „England braucht unbedingt", so sagte er, „im kommenden Jahr noch viel mehr Geld als im letzten!" Diese „rosige Zukunftsperspektive" dürfte selbst den bereitwilligsten Engländer von dem normalen Stand des Lebens in England überzeugen.

Als schlagenden „Beweis" hierfür kann auch ein Artikel der amerikanischen Zeitung „P. M." angesehen werden, in dem es heißt: „Die Zustände in den Londoner Untergrundbahnen sind skandalös. 12 000 Menschen müssen Nacht für Nacht in derartigen Unterständen schlafen. Der Dinersaal im Dorchester-Hotel wirkt dagegen wie ein Geistertraum. Hier sieht man Offiziere in farbenfreudigen Gala-Uniformen. Die Weiblichkeit sieht schön aus und ist tadellos angezogen. Der Unterschied gegenüber dem Nachtleben von 1917-18 ist der, daß diese Menschen nicht im Begriff sind, ihr Leben zu opfern, sondern ihr Einkommen. Während sie tanzen, erzittert das Hotel unter dem Kanonendonner und über dem Hotel dröhnen die Dorniers. Das ganze wirkt wie ein übertriebener Film mit herrlichen Kostümen, aber schlechter Regie."

„Köln buchstäblich coventriert"

Neuer Rekord gewissenloser englischer Stimmungsmache

Berlin, 28. Nov. Obwohl Churchill in den letzten Tagen durch die Wucht der Tatsachen immer wieder eindeutig widerlegt wurde, setzt er seine Lügenkampagne von erdichteten „Erfolgen" der britischen Luftwaffe mit größter Unverfrorenheit fort.

Im Rahmen ihrer militärisch völlig sinnlosen nächtlichen Ueberfälle auf deutsches Land hat die RAF in der Nacht zum Mittwoch in einem Außenbezirk von Köln planlos eine Anzahl von Brandbomben abgeworfen, durch die einige unbedeutende Brände entstanden sind.

Dies ist der nüchterne Sachverhalt, der wieder einmal in aller Deutlichkeit die klägliche Ergebnislosigkeit und Zwecklosigkeit der britischen Luftattacken vor aller Welt enthüllt.

Aus dieser geradezu jämmerlichen Angelegenheit, die man am besten überhaupt schamhaft verschwiegen hätte, fabrizierte Churchill einen „Erfolg", der alle erschwindelten „Siege" der letzten Tage an Dreistigkeit und Verlogenheit noch übertrifft.

Die Lügenmaschine Reuters, die zu diesem Zweck eingespannt wurde, spricht zunächst davon, daß eine Rüstungsfabrik und andere Ziele in Köln angegriffen worden seien, und daß der Angriff „schwer und erfolgreich" gewesen sei. Später folgten dann „Einzelheiten", die der blühenden Phantasie des Informationsdienstes des britischen Luftfahrtministeriums entsprungen sind. Es wimmelt da von „Rüstungsfabriken, elektrischen Kraftwerken, Eisenbahndepots, Bahnhöfen sowie Docks und Lagerhäusern auf beiden Seiten des Rheines", von Bränden und Explosionen und allen sonstigen Begleiterscheinungen eines wirklichen schweren Bombenangriffes, wie ihn die deutsche Luftwaffe tagtäglich gegen die kriegswichtigen Industrie- und Hafenanlagen der britischen Insel durchführt. Und um der Frechheit noch die Krone aufzusetzen, verbreitete die Londoner Lügenküche in den USA die groteske Behauptung, daß die britischen Bomber Köln „buchstäblich coventriert" hätten.

Hamburg wurde schon vor Monaten „pulverisiert", die Bahnhöfe der Reichshauptstadt werden mit stumpfsinniger Regelmäßigkeit alle paar Tage „zerstört", und nun wurde die alte Handelsstadt Köln sogar „coventriert" — womit nebenbei der durchschlagende Erfolg der deutschen Luftwaffe gegenüber der englischen Stadt Coventry indirekt erneut zugegeben wird.

Seeschlacht südlich von Sardinien

Englische Kriegsschiffe durch italienische Bomben getroffen

Rom, 28. Nov. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

An der griechischen Front haben die Truppen der 11. Armee im Laufe des gestrigen Tages an verschiedenen Stellen von Erfolg gekrönte Gegenangriffe unternommen. Zwei Luftgeschwader von insgesamt einigen 100 Maschinen haben auf taktischem Gebiet mit den Landstreitkräften zusammengearbeitet und außerdem die folgenden feindlichen Objekte bombardiert: den Flugplatz von Cozani, wo neun Flugzeuge zerstört wurden, von denen fünf verbrannten, den Flugplatz von Florina, wo fünf Jagdflugzeuge vom PZL-Typ in Brand gesetzt wurden, sowie den Bahnhof Florina. Alle unsere Flugzeuge sind zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

Eine unserer Marineformationen ist gestern nachmittag auf ihrer Fahrt südlich von Sardinien mit einem von Westen kommenden englischen Geschwader in Kontakt gekommen, das sich aus einigen Schlachtschiffen, einem Flugzeugträger und zahlreichen Kreuzern zusammensetzte. Bei dem Kampf haben unsere Schiffe einen Kreuzer vom Kent-Typ und einen Kreuzer vom Birmingham-Typ sicher getroffen und beschädigt. Ein feindliches Geschoß hat einen unserer Kreuzer, die „Fiume", getroffen, ist aber nicht explodiert. Einer unserer Zerstörer, „Lanciere", ist schwer getroffen und zu seinem Stützpunkt geschleppt worden. Die Flak unserer Einheiten hat zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Während sich nach Einstellung des Feuers das feindliche Geschwader rasch nach Südosten entfernte, wurde es etwa 200 Kilometer von Sardinien entfernt von einigen unserer von Jägern begleiteten Bomberformationen „S. 79" erreicht. Ein Flugzeugträger, ein Schlachtschiff und ein Kreuzer wurden von Bomben schweren Kalibers getroffen. Durch eine darauffolgende Luftaufklärung wurde kontrolliert, daß das Schlachtschiff mit einem Brand an Bord stillag.

In den heftigen Luftkämpfen zwischen unseren Jägern und den von dem Flugzeugträger aufgestiegenen wurden fünf feindliche Flugzeuge abgeschossen. Eines unserer Flugzeuge CR 42 und ein Erkundungsflugzeug sind nicht zu den Stützpunkten zurückgekehrt.

Im Roten Meer hat eines unserer U-Boote, „Galilea Ferraris", am 26. d. M. drei Torpedos gegen drei in einem stark gesicherten Geleitzug fahrende Dampfer geschleudert. Alle drei Dampfer sind voll getroffen und versenkt worden.

Die See- und Luftschlacht bei Sardinien beherrscht das Bild der römischen Presse, die in ihren Schlagzeilen unterstreicht, daß die Engländer wieder einmal schwere Verluste erlitten haben. Der Direktor des „Giornale d'Italia" erklärt, der neuerliche Zusammenstoß habe die Schlagkraft der italienischen Kriegsmarine und die überragende Macht der italienischen Luftwaffe bewiesen. Umsonst habe Churchill versucht, eine grundlegende Verschiebung des Kräfteverhältnisses der Kriegführenden im Mittelmeer glaubhaft zu machen. Umsonst habe er versucht, die italienische Kriegsmarine als geschwächt hinzustellen. Die italienische Kriegsmarine sei nicht abwesend, sondern aktiv und von einem kühnen Angriffsgeist beseelt. Die italienische Luftwaffe stehe ihr mit ihrer Macht und ihrer bewundernswerten Einsatzbereitschaft zur Seite.

Das Mittelmeer werde in steigendem Maße eines der lebenswichtigsten und am härtesten umkämpften Kriegszentren. Italien habe durch seine um den Preis einer Kriegsausweitung und der Erschwerung seiner Aufgaben gegen Griechenland unternommene Aktion England zu einer Konzentrierung seiner Kräfte im Mittelmeer und zu ihrer Verzettelung auf einer größeren Anzahl von Kriegsschauplätzen gezwungen. Um die Geleitzüge im Mittelmeer zu schützen, habe die britische Admiralität große Streitkräfte nach dort entsenden müssen.

Die See- und Luftschlacht bei Sardinien habe bewiesen, daß italienische Streitkräfte zur See wie in der Luft einsatzbereit und schlagkräftig seien und über einen vorzüglichen Kampfgeist sowie über wirkungsvolle Waffen verfügten.

Volltreffer auf Rüstungswerk

Bomben auf London und Avonmouth / Schiffsansammlungen in Dover unter dem Feuer deutscher Fernkampfbatterien

Berlin, 28. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Fernkampfbatterien der Kriegsmarine nahmen erneut Schiffsansammlungen im Hafen von Dover unter Feuer.

Die anhaltend ungünstige Wetterlage schränkte die Tätigkeit der Luftwaffe ein. Trotzdem warfen in der Nacht zum 27. 11. und gestern bei Tage Kampfflugzeuge Bomben auf London und Avonmouth. Ein Kampfflugzeug griff bei eintretender Dunkelheit ein Rüstungswerk bei Burntisland im Tiefflug an und erzielte zwei Volltreffer in einer großen Werkhalle. Weiter wurden Grimsby, der Flugplatz Great Drieffield und ein Flugplatz bei Lincoln bombardiert. Es gelang, mehrere schwere Treffer zu erzielen.

In der letzten Nacht beschädigten einige britische Flugzeuge in Westdeutschland durch Bombenwurf eine Anzahl Wohnhäuser. Vier Zivilpersonen wurden getötet, mehrere verletzt.

Vier feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen, fünf eigene Flugzeuge werden vermißt.

Plymouth angegriffen

Berlin, 28. Nov. Nach beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen griffen deutsche Kampfgeschwader in der Nacht zum 28. November die kriegswichtigen Anlagen von Plymouth an. Zahlreiche große Brände ließen die Wirkung des Angriffs erkennen.

*

Plymouth ist einer der bedeutendsten Häfen der englischen Südküste, die Stadt selbst zählt rund 300 000 Einwohner. Die Hauptbedeutung Plymouths liegt in der großen Versorgungsaufgabe, die diesem Hafen zukommt. Ueber Plymouth wird ein großer Teil Südenglands mit Nahrungsmitteln versorgt. Bekannt ist die Stadt vor allem durch ihren Hafen Devonport. Früher war Plymouth auch ein Anlaufhafen für die großen atlantischen Passagierdampfer. Wie groß die Hafenanlagen sind, geht schon aus der Tatsache hervor, daß sie von 12 000 Tonnen großen Schiffen angelaufen werden können.

Wieder 10 000-Tonner versenkt

Newyork, 28. Nov. Canadian Preß meldet aus Ottawa, daß der kanadische Dampfer „Beaverford" mit Paket- und Briefpost nach England unterwegs, überfällig ist. Das Schiff sandte am 5. 11. SOS-Rufe, wonach es von einem feindlichen Schiff beschossen werde. Seitdem sei von dem Dampfer nichts mehr vernommen worden.

Britenfrachter Port Brisbane

(10 612 BRT.) im Indischen Ozean versenkt

Stockholm, 27. Nov. Wie Reuter aus Canberra meldet, wurde der britische Handelsdampfer Port Brisbane Ende voriger Woche im Indischen Ozean versenkt. Wie der australische Marineminister mitteilt, ist ein australisches Kriegsschiff mit 27 Ueberlebenden des Schiffes in einen Hafen Australiens eingelaufen. Der versenkte Dampfer war in London registriert.

Wie Reuter zur Versenkung noch zu berichten weiß, fand der Angriff in der Nacht statt. Das deutsche Schiff zerstörte zunächst durch sein Feuer die Funkstation und die Kommandobrücke und machte das Ruder gebrauchsunfähig. Daraufhin wurde die „Port Brisbane" verlassen. Alle an Bord Befindlichen nahmen in drei Rettungsbooten Platz. Die Insassen von zwei Rettungsbooten nahm das deutsche Schiff an Bord, die Insassen des dritten Bootes wurden später von einem australischen Kriegsschiff aufgenommen. Das deutsche Schiff entfernte sich, nachdem es die „Port Brisbane" versenkt hatte.

Als das australische Kriegsschiff nach weiteren Ueberlebenden der „Port Brisbane" suchte, fand es ein leeres Rettungsboot des britischen Handelsdampfers „Maioma" (8011 BRT.) Reuter glaubt, daß die „Maioma" ebenfalls von dem deutschen Schiff versenkt und die Besatzung gefangen genommen wurde.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat den Admiral Bastian zum Präsidenten des Reichskriegsgerichts ernannt.

Der neu ernannte Botschafter der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken in Berlin, Wladimir C. Dekanosow ist Donnerstagmittag in der Reichshauptstadt eingetroffen.

Bankrotte Politik

Die britische Agitation ist nachgerade auf den Hund geraten. Schwer lastet der von England heraufbeschworene Krieg auf dem Inselreich. Ein Rüstungszentrum nach dem andern wird von der deutschen Luftwaffe in ihrem Ansturm zerschmettert. Wo unsere Flieger zupacken, da schlagen grelle Flammen gen Himmel. Mit Entsetzen sieht die Welt, wie so ein Reich, dessen Machthaber in ihrem Hochmut sich in der Wirklichkeit einfach nicht mehr auskannt haben, an den Folgen seiner Irrtümer kläglich zugrunde geht, ohne daß es dabei noch einmal zur Selbstbesinnung kommt.

Wenn aber das britische Informationsministerium hofft, der Bevölkerung Englands die furchtbaren Leiden, für die die britischen Plutokraten die Verantwortung zu tragen haben, dadurch erträglicher machen zu können, daß es auf dem Papier deutsche Städte vernichtet, dann ist das ein überaus gefährliches Spiel, in dem der Rückschlag nicht ausbleiben wird.

Nachdem die Engländer erst in den letzten Tagen die Berliner Bahnhöfe pulverisiert haben wollen, nachdem sie dann wieder gewaltige Heldentaten der RAF. über Hamburg und Stettin berichten, warten sie nun mit Meldungen über die Zerstörung Kölns auf. Da aber in Deutschland In- und Ausländer frei umherfahren können, wird sich auch diesmal wieder erweisen, daß Lügen kurze Beine haben.

Durch Wiederholung alberner Lügen werden die Behauptungen der Engländer nicht wahrer. Nicht Köln ist vernichtet, sondern vernichtet ist die Glaubwürdigkeit der britischen Information und vernichtet sind auch zahlreiche wichtige Produktionsstätten Englands, wie Coventry, Birmingham, Southampton, Bristol und Plymouth. Weitere Vernichtungsschläge folgen Woche für Woche.

Es ist dumm von den britischen Machthabern, wenn sie glauben, von diesen Katastrophen für England schon dadurch ablenken zu können, daß sie Behauptungen aufstellen, deren Unwahrheit offensichtlich ist. Man vergißt offenbar in London, daß heute die britische Agitation längst jeden Kredit verloren hat. Zu oft schon hat England das direkte Gegenteil der Wirklichkeit als Wahrheit verkündet.

Statt England zu entlasten, wird so diese Agitation nur Englands Lage noch weiterhin erschweren. Denn gerade der Umstand, daß man in London von Lügen Entlastung erhofft, zeigt eben, daß auf anderem Wege nichts getan werden kann. So bedeutet also die verlogene britische Agitation geradezu eine Bankerott-Erklärung.

21½ Millionen Reichsmark

Das Ergebnis des dritten Opfersonntags

Berlin, 28. Nov. Die Opfersonntage sind uns längst zum Symbol des Bekenntnisses zu unserem Volk geworden. Sie sind Meilensteine auf dem Siegesweg der Heimat. Dieser Weg darf uns mit Stolz erfüllen. Denn er hat uns zusammengeschweißt zu einer verschworenen Gemeinschaft. Das Winterhilfswerk hat heute seine Arbeit zum größten Teil auf die Mütter und Kinder, die Träger unserer Zukunft, ausgerichtet. Ihnen gilt unser ganzer Schutz und unsere Fürsorge. Wie sich unsere Gegner in militärischen Dingen vom ersten Tage der Kriegserklärung an getäuscht haben, so mußten sie auch auf dem Sektor der inneren Front eine Niederlage nach der anderen einstecken. Jeder Opfersonntag ist ein Schlag gegen die Plutokratie.

Der am 10. November 1940 durchgeführte dritte Opfersonntag im 2. Kriegs-Winterhilfswerk 1940/41 erbrachte nach bisher vorliegenden Meldungen das Ergebnis von 21 654 669,93 RM. Im Vergleich zum Opfersonntag im November des Kriegs-WHW. 1939/40 hat sich das Ergebnis um 9 449 695,96, das sind rund 77 Prozent, erhöht. Der durchschnittliche Betrag je Haushalt stieg von rund 53 Pfg. auf 94 Pfg. Diese Leistung der Heimat ist würdig der unvergänglichen Waffentaten ihrer Söhne an der Front.

Indiskreter Luftmarschall

Amerikanische Klage über die ungerechte Handhabung der britischen Zensur

Stockholm, 28. Nov. Wiederholt hatte die nichtenglische Welt Veranlassung, sich mit der Person des seit etwa zwei Monaten im Amt befindlichen Luftmarschalls Joubert zu beschäftigen. Unter seinen vielen Reden und Verlautbarungen war bisher kaum eine, der man außerhalb Englands nicht wertvolle Aufschlüsse zu verdanken hatte. War es doch Joubert, der bei seinem Amtsantritt verkündete: „Wir haben es satt, Bomben nur auf militärische Ziele in Deutschland zu werfen", der die Räumung südenglischer Flugplätze zugab, und der den deutschen Fliegern bestätigte, daß sie militärische Ziele angriffen und diese sehr genau zu treffen wüßten. Soeben hat sich dieser Mister Joubert eine neue Indiskretion geleistet.

Bis in die letzten Tage war es bekanntlich in England streng verboten, die Namen der in den Midlands bombardierten Städte zu nennen. Der britische Luftmarschall selbst hat in seiner jüngsten Rundfunkansprache an Amerika sich über diese Anweisung des britischen Zensors kühl hinweggesetzt und die Namen aller dieser englischen Industriestädte offen angegeben.

Ueber solche ungerechte Handhabung der englischen Zensur entrüstet sich der Londoner Korrespondent der „New York Times" in dem Leitartikel dieses Blattes. So sei ihm verboten worden, über letzthin auf London abgeworfene Bomben etwas zu schreiben, durch die unter anderem das Newton-Standbild von seinem Sockel gestürzt worden wäre. Dagegen hätten die Bilder englischer Zeitungen den eindeutigen Beweis für die Vernichtung des Denkmals erbracht. Mit solchen Methoden werde die britische Zensur der englischen Sache in Amerika nur schaden. Diese Verschleierungspolitik der Bürokratie in Großbritannien müsse auf die Dauer das englische Ansehen in der Welt untergraben.

Elsässer in Berlin

Mitgefangene von Dr. Roos Gäste des Reichsinnenministers

Berlin, 28. Nov. Auf Einladung des Reichsministers des Innern Dr. Frick hat der Chef der Zivilverwaltung im Elsaß, Reichsstatthalter Gauleiter Wagner, eine Gruppe von Mitgefangenen von Dr. Karl Roos, dem bekannten, in Danzig erschossenen elsässischen Freiheitskämpfer, nach Berlin entsandt.

Sie wurden nach ihrem Eintreffen in der Reichshauptstadt von Reichsminister Dr. Frick empfangen, der sie mit herzlichen Worten im Großdeutschen Reich willkommen hieß, ihnen für ihre Treue im Kampf um ihr Volkstum dankte und seine Begrüßungsansprache mit der Führerehrung endete.

„Wie im April 1917"

Wertvolle Ladungen und Schiffe verloren gegangen

Berlin, 28. Nov. Einen schweren Stand hatte im Unterhaus der Minister Greenwood, als er zu zahlreichen vorwurfsvollen Anfragen der Parlamentarier Stellung nehmen mußte. Es zeigte sich im großen und ganzen, daß er mit seinen schwachen Argumenten dem Kreuzfeuer der Kritik nicht standzuhalten vermochte. Teilweise machte er optimistische Aeußerungen, die ihm neue Vorwürfe zuzogen, zu anderen aber konnte er nicht umhin, die gefährliche Lage Englands einzugestehen.

Was die englischen Anstrengungen der zurückliegenden drei Monate betreffe, so gab der Minister zu, daß verschiedene Maßnahmen ergriffen wurden, die „unwissenschaftlich und unzweckmäßig" waren. Die kürzlichen deutschen Luftangriffe hätten, so gestand er in vorsichtiger Formulierung, die englische Produktionsausweitung verzögert. Auf See seien „wertvolle Ladungen und sehr wertvolle Schiffe verloren gegangen".

Es sei richtig gewesen, wenn Churchill erklärte, daß England von seiner vollständigen Rüstung noch weit entfernt sei. Die englische Produktion von Kriegsmaterial sei „noch nicht genügend". Obwohl Greenwood wiederholt vage Hoffnungen zu erwecken versuchte, mußte er andererseits wörtlich erklären: „Ich glaube nicht, daß wir schon an das Ende unserer Schwierigkeiten gekommen sind. Ich glaube vielmehr, diese Schwierigkeiten werden noch anwachsen. Es kann auch sein, daß es Schwierigkeiten neuer Art geben wird, mit denen wir zu kämpfen haben." Zwar sei die britische Schiffsbauproduktion um rund 50 Prozent gestiegen, aber für die Zukunft reiche sie nicht aus.

Hier hat Greenwood entweder gelogen, oder indirekt geradezu katastrophale Schiffsverluste Englands eingestanden. Jedenfalls waren in derselben Unterhaussitzung der frühere Kriegsminister Hore-Belisha und der Labour-Abgeordnete Shinwell anderer Meinung.

Ihre heftigen Angriffe gegen die Regierung begründeten sie auf der Behauptung, daß die Schiffsbauproduktion Englands in der letzten Zeit stark nachgelassen hat. Der Schiffbau liege weit hinter dem ursprünglich vorgesehenen Plan zurück — auch die noch immer große Arbeitslosigkeit im Lande müsse verschwinden, denn es bestehe die Gefahr, daß sie „gerade jetzt im kritischsten Augenblick" noch weiter anwachse.

Greenwood stammelte darauf verlegen, es sei ja wahr und unverkennbar, daß die Lage der britischen Handelsschiffahrt gegenwärtig „etwas düster aussehe". Die Schiffahrt habe unter den deutschen Angriffen gelitten. Es sei auch richtig: Man befinde sich in einer Lage ähnlich der im April 1917! Man solle doch glauben, daß die Regierung alles versuche, um die Produktion an Schiffen zu steigern. Auch gab Greenwood zu, daß die jüngsten deutschen Luftangriffe — auch hier wählte er seine Worte sehr vorsichtig — die englische Rüstungsproduktion „verlangsamt" hätten.

Im großen und ganzen war der Eindruck, den die Abgeordneten aus dieser Auseinandersetzung gewannen, alles andere als ermunternd. Interessant ist noch, daß Hore-Belisha im Gegensatz zum Schiffahrtsminister Crotz, der gelogen hat, der englische Tonnageverlust betrage 60 000 BRT, feststellte, er sei in der Woche durchschnittlich mit 90 000 BRT anzusetzen.

Ungarns Beitritt zum Pakt

Graf Csaky vor den Außenausschüssen des Reichstages

Budapest, 28. Nov. Außenminister Graf Csaky gab vor den Außenausschüssen beider Häuser des Reichstages eine übereinstimmende Erklärung ab, in der er die Beweggründe schilderte, die Ungarn zum Beitritt zum Dreimächtepakt bewogen haben. Die ungarische Regierung, so sagte er, sei nach gründlicher Erwägung zu der Auffassung gelangt, daß das sich aus dem Pakt ergebende Risiko in Hoffnung auf die zu erwartenden Vorteile übernommen werden müßte. Der Berliner Dreimächtepakt habe für Ungarn handgreifliche Vorteile. „Wir alle", so sagte der Minister wörtlich, „wünschen einen baldigen und gerechten Frieden, sowie ständige Freunde und Waffengefährten, um den Frieden aufrechtzuerhalten."

Csaky wies sodann auf das Ziel des Dreimächtepaktes hin, eine Neuordnung zu schaffen und aufrechtzuerhalten, die zur Förderung, Entwicklung und Wohlfahrt der Völker geeignet ist. Darüber hinaus, so fuhr er fort, habe Ungarn mit dem Beitritt bezweckt, seine in 22jährigem, hartem und zähem Kampf erreichten Erfolge im Rahmen der Mächtegruppierung des Dreierabkommens zu festigen. Nun sei auch die Zeit gekommen, um den inneren Aufbau des Landes mit voller Energie fortzusetzen, und um schließlich den Ausbau des außenpolitischen Systems fortsetzen zu können, wobei die ungarische Regierung ihre Beziehungen zu Jugoslawien noch enger gestalten wolle. Es war Grund vorhanden, anzunehmen, daß man in Belgrad ähnlich denke.

Der Umstand, daß die ungarische Regierung freiwillig und im eigenen Interesse ihrer außenpolitischen Tätigkeit eine gewisse Grenze setzte, bedeute nicht, daß sie auf das Recht des freien Entschlusses verzichtet. Freiwillige Beschränkungen öffneten manchmal der Regierung mehr Möglichkeiten, als eine sogenannte Politik der freien Hand, die nur in der Theorie existiere. Ungarn werde bestrebt sein, seine friedlichen Zielsetzungen zu verwirklichen. Ungarn, das im Weltkrieg an der Seite Deutschlands unterlag, könne heute mit größeren Hoffnungen in die Zukunft blicken, als jene Staaten, die auf der Seite der Westdemokratien einen Aufstieg erlebten und sich scheinbar auf ewige Zeit auf den Genuß der Beute eingerichtet hatten.

Die ungarische Regierung müsse derart wirken, daß Ungarn, das schon einmal an der Seite Deutschlands unterlag, nun auch die Freuden des Aufstieges mit dem Deutschen Reiche teile. Die von einem halben Dutzend von Emigrantenregierungen in London entfaltete Tätigkeit im Interesse eines neuen Europaplanes sei für Ungarn eine besonders eindringliche und ernste Warnung. Was man im Falle der Verwirklichung davon hätte erwarten dürfen, sei überflüssig zu betonen.

Zum griechisch-italienischen Konflikt bemerkte der Außenminister abschließend, in der Waagschale der Achsenmächte spiele die Zeit keine Rolle. Das faschistische Italien sei stark genug dazu, daß es gewissen Staaten eine Zeit der Ueberlegung gewährt. Ungarn wisse die Opferbereitschaft Italiens zu schätzen, mit der es für die Isolierung des Balkankonfliktes Sorge getragen habe.

„Wir haben", so sagte der Außenminister zum Schluß, „ein gewisses Risiko übernommen; doch ohne Risiko gibt es keinen Aufstieg. Unsere ganze Politik ist aber darauf abgestellt, dieses Risiko nach dem Maße des Fortschrittes, der Erstarkung und des Aufstieges in jeder Nation zu vermindern."

Film über Weltjudentum

Ein bedeutsames Ereignis des deutschen Filmlebens

Berlin, 28. Nov. Nach einer Festvorstellung in der Reichshauptstadt wird in 66 Lichtspieltheatern Groß-Berlins und gleichzeitig in zahlreichen Lichtspielhäusern im Reich ein neuer großer deutscher Dokumentarfilm „Der ewige Jude" anlaufen. Es handelt sich um ein bedeutsames Ereignis des deutschen Filmlebens. Zum drittenmal in einem Jahre wird sich nunmehr ein abendfüllender Film mit der Judenfrage befassen. Waren die Filme „Die Rothschilds" und „Jud Süß" ausgesprochene Spielfilme, die die zersetzende Funktion des Judentums zur Darstellung brachten, so ist dieser Dokumentarfilm eine wertvolle Ergänzung insofern, als er das Unmittelbare der Wirklichkeit sprechen läßt.

Amerika ist skeptisch

Rom, 28. Nov. Die verzweifelten Versuche der englischen Propaganda gegenüber der öffentlichen Meinung in USA haben nach den in Rom am Donnerstag vorliegenden Nachrichten das Gegenteil von dem gewollten Effekt bewirkt. Die ungünstige Reaktion zeige immer klarer, daß die große Mehrheit der USA keine Lust verspüre, gegenüber England, daß die furchtbaren Wirkungen des von den Achsenmächten geführten Erschöpfungskrieges nunmehr ganz offen zugebe, Abmachungen einzugehen, deren spätere Erfüllung durch England schon heute als ausgeschlossen gelten müsse. Nach Londoner Korrespondenten der amerikanischen Presse, so im „Washington „Star" und anderen Zeitungen, ist die heutige Lage Englands noch sehr viel schlimmer und düsterer als seinerzeit nach Dünkirchen: wenngleich das amtliche London diese Tatsache noch immer nicht zugeben wolle.

Laval erhielt Vollmachten

Genf, 28. Nov. Ein im „Journal Officiel" erschienenes Dekret eröffnet Vizepräsident und Außenminister Pierre Laval die Möglichkeit, im außerordentlichen Verfahren und innerhalb der nächsten sechs Monate in den diplomatischen und konsularischen Dienst Persönlichkeiten zu berufen, die nicht die karrierenmäßigen Voraussetzungen erfüllen, wie sie zuletzt in einem Dekret vom 10. August 1939 für die diplomatische und konsularische Laufbahn umschrieben wurden. In politischen Kreisen nimmt man an, daß das Dekret Pierre Laval erlassen werde, das diplomatische Personal sowohl innerhalb des Ministeriums wie auf Außenposten durch Persönlichkeiten zu ergänzen, die ihn in seinem außenpolitischen Kurs unterstützen.

Jetzt hat England Schrott!

Berlin, 28. Nov. Es mutet geradezu grotesk an, daß das englische Nachrichtenbüro Reuter darauf hinweist, wie erheblich der Schrottanfall aus beschädigten Gebäuden, Brücken, Eisenbahnen usw. sei. Allein in den Grafschaften Somerset und Glamorgan habe eine Nachprüfung beschädigter Gebäude, Brücken und Eisenbahnen über 20 000 Tonnen Metall erbracht, die als Schrott Verwendung finden sollen.

„Es wird erwartet", so fügt Reuter dieser Mitteilung hinzu, „daß eine Ausdehnung der Ueberprüfung des Schrottanfalls ein Ergebnis von etwa 500 000 Tonnen Schrott zeitigen wird."

Man kann der englischen Propaganda, die offenbar jeden Sinn dafür verloren hat, wie sehr sie sich mit ihren eigenen Meldungen lächerlich macht, nur Glück zu der Erkenntnis wünschen, daß die deutschen Bombenangriffe den Schrottanfall in England so schnell und in einem solchen Umfange erhöhen.

Im Dienste Albions verunglückt

Stockholm, 28. Nov. Reuter sieht sich wieder einmal zur Bekanntgabe einiger neuer Schiffsverluste genötigt. Der 6095 BRT große englische Dampfer „Ovington Court" sei, wie aus Durban (Südafrika) gemeldet wird, gestrandet und auseinandergebrochen. Ob die „Strandung" auf feindliche Einwirkung zurückzuführen ist, verschweigt Reuter.

Ferner ist der 1316 BRT große, im englischen Dienst fahrende schwedische Dampfer „Veronica" im Atlantik torpediert worden. 17 Mann der Besatzung dürften ums Leben gekommen sein.

Der ebenfalls für England fahrende griechische Dampfer „Eugena Cambanis" (3470 BRT), dessen SOS-Rufe die amerikanische Funkstation Mackay aufgefangen hatte, treibt brennend im Atlantischen Ozean.

Das Schiffahrtsregister berichtet, daß der 1950 BRT große norwegische Dampfer „Prinseß Ragnhild" mit 300 Personen an Bord vor Englands Küste auf eine Mine gelaufen und gesunken ist. Die Zahl der Opfer ist unbekannt.

Der schweizerische Bundesrat hat auf Grund seiner Vollmachten einen Beschluß gefaßt, wonach sämtliche in der Schweiz bestehenden kommunistischen Organisationen aufgelöst und ihre Tätigkeit verboten wird.

Antwort an Metaxas

„Griechenland der hinterhältigste Feind der albanischen Freiheit"

Rom, 28. Nov. Der albanische Ministerpräsident Verlaci begegnete im Rundfunk den lächerlichen Behauptungen von Metaxas, daß Griechenland gegen Italien kämpfe, um Albanien seine Unabhängigkeit wiederzugeben.

„Ich halte es für meine Pflicht, als Haupt der Regierung des Königreiches Albanien", so erklärte Verlaci, „energisch gegen die Worte Metaxas', die jeden Albaner nur wüst beleidigen, zu protestieren. Die Albaner haben die Griechen immer nur als Feinde gekannt, nur als Menschen, denen jedwede Lüge leicht fällt. Allein der Gedanke, daß die höchstverantwortliche politische Persönlichkeit von Athen sagen konnte, Griechenland kämpfe für die albanische Unabhängigkeit, ist für alle Einwohner Albaniens der sicherste Beweis, daß das Gegenteil wahr ist.

Die Geschichte beweist, daß der hinterhältigste und zäheste Feind der albanischen Freiheit Griechenland ist, und daß die Griechen, getrieben von einem widersinnigen religiösen Wahnwitz, immer wieder versucht haben, bis zum äußerst möglichen das Leben der Albaner auszulöschen, nur weil sie in der Mehrzahl Muselmanen waren. Die schrecklichen Leiden von 1912, 1913 und 1914 sind noch wach in jedem Herzen und können nicht vergessen werden.

Der schlechte Wille und die Lügen des Herrn Metaxas liegen klar zutage. Wir Albaner kennen genau den Feind, den wir vor uns haben, und der um des Friedens auf dem Balkan und um der Ruhe des Europa von morgen willen endgültig vernichtet werden muß. Es muß vernichtet werden mit der militärischen Kraft des faschistischen Italien, dem alle Albaner ohne Unterschied von Klasse und Religion ihren letzten und größten Beitrag des Blutes geben werden."

Mörder Codreanus erschossen

Antonescu und Horia Sima mißbilligen die Tat

Bukarest, 28. Nov. Das Ministerpräsidium gibt eine amtliche Verlautbarung heraus, in der es heißt, daß in der Nacht vom 26. zum 27. November eine Gruppe von Legionären, die mit der Exhumierung Codreanus und der übrigen im Militärgefängnis Jilawa Ermordeten beschäftigt war, in das Gefängnis eingedrungen ist und einige der dortigen politischen Häftlinge erschossen hat. Diese Legionäre haben die Erschossenen als schuldig an der Ermordung Codreanus und der übrigen Legionäre angesehen. General Antonescu und Horia Sima mißbilligen diese Tat. General Antonescu und die legionäre Bewegung treten ein für Gerechtigkeit und Gesetzlichkeit. Die Täter werden streng bestraft.

Horia Sima hat einen Aufruf an die legionäre Bewegung erlassen, in dem er namens der legionären Bewegung das Treuebekenntnis zu General Antonescu erneuert und ihm bedingungslose Gefolgschaft verspricht. Jede Abweichung einzelner oder einzelner Legionärgruppen von dieser von General Antonescu und Horia Sima festgesetzten Linie werde streng bestraft werden.

Horia Sima hat einen weiteren Aufruf an die legionäre Bewegung erlassen, in dem es heißt: „Es gibt ein einziges Gesetz: die Rettung des Vaterlandes. Alle Initiativen einzelner gefährden das Vaterland, sind ein Verbrechen und werden bestraft werden. Ich befehle allen Legionären, auf der Linie des Capitanos zu bleiben, der uns immer Gerechtigkeit befohlen hat." Der Aufruf schließt mit den Worten: „Kameraden! Ordnung und Disziplin!"

Schweizer Gebiet verletzt

Bern, 27. Nov. Wie der schweizerische Armeestab bekanntgibt, wurde die Westschweiz in der Nacht zum 27. November wieder mehrfach von fremden Flugzeugen in großer Höhe überflogen. Die Einflüge erfolgten über die Juragrenze in südöstlicher Richtung und an den Südgrenze in nordwestlicher Richtung. Die Fliegerabwehr trat an mehreren Orten in Aktion.

Landesverräter hingerichtet

Berlin, 28. Nov. Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit:

Der vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilte 22 Jahre alte Fritz Sakschewski aus Marienwerder ist heute morgen hingerichtet worden. Der Verurteilte hat im Mai 1939 im Dienste einer fremden Macht Ausspähungsreisen nach Deutschland unternommen.

Bemerkenswerte Einzelheiten über das Schicksal mehrerer Fahrzeuge der bekannten großen norwegischen Reederei Wilhelm Wilhelmsen bringt eine Meldung des „Svenska Dagbladet". Danach sind sieben Fahrzeuge dieser Reederei schon im Kriege verloren gegangen.

Wie aus Dublin gemeldet wird, ist dem irischen Parlament ein Antrag auf zusätzliche Bewilligung von drei Millionen Pfund für die Landesverteidigung vorgelegt worden. Die Gesamtausgaben für die Landesverteidigung würden dadurch auf fast 6½ Millionen Pfund erhöht.

Die von der Reichsregierung zur Verbilligung der Speisefette für die minderbemittelte Bevölkerung getroffenen Maßnahmen werden für die Monate Januar, Februar und März 1941 weitergeführt.

Nach einer Stefani-Meldung aus Kabul ist der Ministerpräsident von Bihar von den Engländern auf Grund des „Gesetzes zur Verteidigung Indiens" verhaftet worden. Dieses sogenannte Gesetz gibt den englischen Unterdrückern bekanntlich die Handhabe, alle ihnen nicht genehmen Persönlichkeiten durch Verhaftung mundtot zu machen.

Reichsminister Dr. Goebbels traf am Donnerstag zu einem mehrtägigen Besuch in Oslo ein. Er wurde bei seiner Ankunft auf dem Ostbahnhof von Reichskommissar Terboven und dem Wehrmachtbefehlshaber in Norwegen, Generaloberst von Falkenhorst, begrüßt.

Der starke Weststurm hat wiederum ganze Schwärme englischer Sperrballone nach Schweden abgetrieben. So wurden bei Göteborg und an anderen Stellen Schwedens Sperrballone gesichtet, die mit ihren Schleppseilen wieder großeren Schaden angerichtet haben, da sich die Schleppseile in Hochspannungen verwickelten.

Der Generaldirektor der französischen Regierung in Afrika, General Weygand, ist am Mittwoch in Rabat eingetroffen, wo er vom Generalresidenten von Marokko, General Noguès, empfangen wurde. Im Laufe seines Aufenthaltes stattete General Weygand auch dem Sultan von Marokko einen Besuch ab.

Jetzt schon?

Von Zinn

NSK. Mit ein paar großen Tüten im Arm steuerte Frau Ziegler ins Haus hinein. „Wer hat denn bei Ihnen Geburtstag?" rief die Hauswartin aus ihrem Fenster.

Frau Ziegler drückte die Tüten liebevoll an sich: „Das ist zu Weihnachten für meine beiden Jungen im Felde!"

„Jetzt schon Weihnachtspäckchen für die Soldaten?" strich sich die Hauswartin ein verwundertes Löckchen hinters Ohr. „Ist das nicht etwas früh?"

„Aber nein! Wäre doch schade, wenn meine Weihnachtsüberraschung erst zu Neujahr ankäme!"

„Tja aber ... So ein Päckchen braucht doch höchstens eine Woche!"

„Kann man wissen, ob es beim weihnachtlichen Massenbetrieb nicht Verzögerungen gibt? Die Reichspost selbst hat übrigens mitteilen lassen, daß Weihnachtspäckchen spätestens bis zum 15. Dezember aufgegeben werden sollen, besser noch in der ersten Dezemberwoche, dann sind sie ganz sicher rechtzeitig da".

„Was nun, Frau Ziegler, wenn Ihre Päckchen schon — sagen wir mal — am 20. Dezember oder noch früher bei Ihren Söhnen eintrudeln? Das macht doch auch keinen Spaß!"

„Warum nicht?" machte Frau Ziegler ein spitzbübisches Gesicht, als habe sie einen ganz schlauen Gedanken. „Ich schreibe auf jedes Päckchen: „Erst zu Weihnachten öffnen!"

„Und wenn Ihre Soldaten nun doch vorher hineinlugen?"

„Verlassen Sie sich darauf, unsere Soldaten freuen sich auf das Weihnachtspaket viel zu sehr, als daß sie sich selbst das Fest verderben".

Menden

Kommerzienrat Carl Schmöle 89 Jahre alt

Am heutigen Freitag vollendet der Ehrenbürger unserer Hönnestadt, Kommerzienrat Carl Schmöle, sein 89. Lebensjahr. Der Senior der märkischen Metallindustrie hat sich seine zielbewußte, rüstige Natur, die ihn in seinem Leben so sehr viele Erfolge erringen ließ, bis ins hohe Alter hinein bewahrt. Als Handelskammermitglied und als Stadtverordneter hat er sein reiches Wissen und seine Hilfsbereitschaft in den Dienst der Allgemeinheit gestellt. Kommerzienrat Schmöle verbringt seinen Lebensabend inmitten seines Werkes, inmitten der Stätte seiner Lebensarbeit. Den vielen herzlichen Glückwünschen, die dem Jubilar am heutigen Tage zuteil werden als Beweis für die große Wertschätzung, die sich Kommerzienrat Schmöle weit über Mendens Grenzen hinaus erfreut, schließt sich die Heimatzeitung mit den besten Wünschen für sein weiteres Wohlergehen an. Möge ihm ein gesegneter Lebensabend beschieden sein!

Im goldenen Myrthenkranz

Wieder einmal können wir einem alten Mendener Ehepaare zu seiner Goldenen Hochzeit gratulieren. Am heutigen Tage feiern die die bekannten Eheleute Bauunternehmer Adam Reif und Frau Maria, geb. Klüppel, in der Baustraße 6 das Fest des 50jährigen Ehetages. Der Jubelbräutigam, der einer alten Mendener Familie entstammt, ist heute 77 Jahre alt. Die Jubelbraut, die aus Medebach im Sauerlande stammt, steht im 75. Lebensjahre. Das Jubelpaar ist noch äußerst rüstig und geht tgatäglich seiner gewohnten Arbeit nach.

Am heutigen Goldenen Hochzeitstaae vereint sich die große Familie, um dem Elternpaare Glück zu wünschen. Neun Kinder wurden der Familie Reif geschenkt, 7 Söhne und 2 Töchter. Alle 7 Söhne haben in Ehren den Soldatenrock getragen. Sechs Söhne standen während des Weltkrieges unter den Fahnen, von denen einer auf dem Felde der Ehre geblieben ist, ein anderer ist kurz nach dem Kriege an den Folgen einer im Kriege zugezogenen Krankheit gestorben. Der jüngste Sohn trägt im augenblicklichen Krieg den Waffenrock. Der größte Teil der Kinder hat bereits in Menden schon wieder Familiengegründet, so daß 12 Enkelkinder zum heutigen Tage den Großeltern Glück wünschen werden.

Tage voll Sonnenschein und Tage voll Leid und Sorge haben den gemeinsamen Lebensweg des Jubelpaares in seiner 50jährigen Ehe wechselvoll begleitet. Treu und schlicht hat das Jubelpaar das Schicksal gemeistert, so daß es heute in Dankbarkeit auf das gemeinsame Lebenswerk zurückschauen kann.

Welch großer Beliebtheit sich Familie Reif in Menden erfreut, beweisen die vielen herzlichen Glückwünsche, die dem Goldenen Hochzeitspaar zu seinem heutigen Ehrentage überbracht werden. Die Stadtverwaltung Menden überreichte dem Jubelpaar die Glückwünsche des Führers, von dem die Jubelbraut schon mit dem goldenen Ehrenkreuz der deutschen Mutter ausgezeichnet wurde. Auch die Heimatzeitung schließt sich mit den besten Wünschen für einen schönen, friedvollen Lebensabend der großen Zahl der Gratulanten an.

Wieder Lebkuchen zu Weihnachten

In diesen Wochen kommt für jeden wieder Kunsthonig zur Verteilung. Die meisten Hausfrauen werden ihn zur weihnachtlichen Bäckerei, vornehmlich zu Lebkuchen, verarbeiten. Denn der Lebkuchen erfreut sich unter allen Dauerbackwaren auch des besonderen Vorzugs, daß er kein Fett braucht. Aus dem gleichen Grunde spielt er in der gewerblichen Bäckerei auch im Kriege eine große Rolle. Wenn Kunsthonig auch nicht in unbegrenzten Mengen zur Verfügung steht, so wird der Lebkuchen doch in diesen Kriegsweihnachten nicht fehlen. Er ist in seinen verschiedenen Spielarten als Printe, Katharinchen, Moppe usw. seit uralten Zeiten und bei allen Völkern ein traditionelles Weihnachtsgebäck. Die Lebküchler gehören zu den ältesten Handwerksberufen, und die Marken der großen Lebkuchenfabriken zu den ältesten „Markenartikeln" der deutschen Wirtschaft. Lambertz Aachener Printen gibt es schon seit 1688, Metzgers und Häberleins Nürnberger Lebkuchen schon seit 1755, Weeses Thorner Honigkuchen seit 1763. Als „Honigkuchen" dürfen auch im Kriege nur solche Lebkuchen verkauft werden, die mindestens 50 v. H. natürlichen Bienenhonig enthalten. Angesichts der geringen Honigernte des vergangenen Jahres hält sich natürlich die Fabrikation der „echten" Honigkuchen in geringeren Grenzen. Neben den 200 Industriebetrieben stellen an den althergebrachten Standorten Nürnberg, Braunschweig, Pulsnitz usw. auch zahlreiche handwerkliche Lebküchler, Spezialitäten her, die über ihren engen Heimatbezirk hinaus Ruf und Absatz finden, und besonders im Westen des Reiches sehen auch Tausende von Bäckern in der Herstellung von Lebkuchen seit Jahren ein zusätzliches Weihnachtsgeschäft.

Die Hebamme kommt auch bei Luftalarm

Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: In der Oeffentlichkeit ist teilweise die Meinung verbreitet, daß die Hebamme während des Luftalarms nicht gerufen werden kann. Mehrfach sind deshalb werdende Mütter mit dem Krankenwagen in eine Klinik oder in ein Krankenhaus geschafft worden. Das liegt aber weder im Interesse der einzelnen Mutter noch der Volksgemeinschaft. Die Krankenwagen und auch die Krankenbetten müssen für die wirklich Kranken und für schwierige Geburten frei bleiben. Der normalen Geburt als eines natürlichen Voraanges darf die werdende Mutter in ihrer Wohnung unter der Hilfe einer Hebamme mit unbedingtem Vertrauen und ohne jede Furcht entgegensehen.

Es sei deshalb noch einmal darauf hingewiesen, daß der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe neben den Aerzten auch den Hebammen ausdrücklich die Genehmigung erteilt hat, ihren verantwortungsvollen Beruf auch während des Fliegeralarms auszuüben. Die Hebammen haben einen Ausweis, der zum Betreten von Straßen und Plätzen während des Fliegeralarms berechtiat. Sie sind äußerlich durch eine weiße Armbinde mit der roten Aufschrift „Hebamme" gekennzeichnet. Damit ist die Voraussetzung geschaffen, daß die Hebamme zu jeder Zeit der werdenden Mutter zur Seite stehen kann.

*— **Marie Hamsun in Westfalen-Süd.** Die Frau des großen norwegischen Dichters Hamsum, weilt demnächst im Gau Westfalen-Süd. Sie wird eine Reihe Vorlesungen veranstalten, u. a. ist ein Abend in Soest vorgesehen. nsg.

*— **Schäferleistungshüten der Landesbauernschaft Westfalen.** Die Landesbauernschaft Westfalen veranstaltete in Paderborn ein Leistungshüten, in dem die Sieger der Kreisschulungshüten im Wettstreit standen. Landwirtschaftsrat Ebbinghaus nahm die Bewertung der Schäfer und ihrer Hunde vor. nsg.

*— **Personalien der Regierung in Arnsberg.** Regierungsassessor Bieseit beim Landratsamt Siegen, ist an die Behörde des Reichsstatthalters in Danzig abgeordnet worden. — Der Regierungsassessor Dr. Habl aus Marienbad ist nach Ablegung der großen Staatsprüfung dem Landrat in Siegen zur Hilfeleistung überwiesen.

Lendringsen

— **Pflichtversammlung der NSDAP.** Am kommenden Sonnabend, um 19,30 Uhr, findet im Saale Dederich eine Pflichtversammlung der Ortsgruppe Lendringsen statt. An dem Abend werden eine größere Anzahl Mitgliedsbücher und zahlreiche Mitgliedskarten ausgehändigt.

— **Einen bösen Sturz** machte in den gestrigen Abendstunden ein Lendringser Volksgenosse oberhalb des Bieberbergs. Beim Verlassen der Haustreppe kam er zu Fall und zog sich einen Bruch des linken Arms zu.

Schwitten

m. **Im Kranz der goldenen Myrthe.** Am heutigen Freitag können die Eheleute Landwirt Heinrich Bremke und Frau Maria, geb. Husemann, das schöne Fest der 50jährigen Ehegemeinschaft im Kreise ihrer Lieben feiern.

Kampf bis zum Endsieg!

135 Versammlungen im Gau Westfalen-Süd

Am 30. November und 1. Dezember sprechen in 8 Kreisen des Gaues Westfalen-Süd Reichs-, Stoßtrupp- und Gauredner in 135 Versammlungen zu dem Thema „Kampf bis zum Endsieg". In diesen Versammlungen wird die südwestfälische Bevölkerung zeigen, daß die Heimat gewillt ist, mit den siegreichen deutschen Soldaten als eine verschworene Willens- und Kampfgemeinschaft dem Sieg entgegenzumarschieren. Ueberzeugt von dem gerechten Kampf unseres Volkes, wird die Bevölkerung unseres Gaues ihren unerschütterlichen Willen zum Sieg und ihren unbeirrbaren Glauben an den Führer bekunden. Das deutsche Volk weiß, daß wir diesen Kampf als Nationalsozialisten führen, nicht für uns, für die Zukunft der deutschen Jugend und der kommenden Generationen. Die Waffen des Feindes zerschlägt die Wehrmacht. Seine propagandistischen Illusionen, die wiederum auf die Uneinigkeit des deutschen Volkes hoffen, zerschlagen wir.

In dieser Gemeinschaft von Front und Heimat hat das deutsche Volk im ersten Kriegsjahr seine ungeheure Kraft bewiesen. Auch die Zukunft wird es zeigen, daß wir uns durch nichts irre machen lassen, daß auch englische Luftangriffe das deutsche Volk nicht zermürben können. Der Wille des Führers ist der Wille des deutschen Volkes. Der Kampf aber wird solange geführt, bis daß der Feind eines sozialistischen Großdeutschlands, England, zerschlagen am Boden liegt. Daher die Parole: „Kampf bis zum Endsieg!"

Schwarzes Brett

Hitler-Jugend, Gefolgschaft 22/136

Am kommenden Samstag, den 30. November, tritt die HJ-Gefolgschaft 22/136 um 15,15 Uhr an der Oberschule für Jungen zu einem Geländespiel an. Dienstschluß etwa gegen 17 Uhr. Entschuldigungen haben bis Freitagabend auf der Dienststelle zu sein.

Motorsportgefolgschaft 1/136

Zu einem wichtigen Dienst tritt die gesamte Gefolgschaft am kommenden Sonntag, dem 1. Dezember 1940, um 8,45 Uhr in Uniform am Sportplatz der Oberschule an.

Turnstunden für die Hitler-Jugend

Im Mendener Turnverein Jahn 1864 e. V. (Städt. Turnhalle) sind nach Einführung der Jung-Gruppen die Turnstunden eingerichtet füre das Jungvolk: Dienstags 18 Uhr, Jungmädel: Montags 18 Uhr. — Das Männerturnen findet statt: Mittwochs und Samstags 19.30 Uhr, das Frauenturnen: Freitags 19,30 Uhr.

Der heute 77 Jahre alte Vater Bremke hat lange Jahre auf Neuwalzwerk gearbeitet. Leider ist er heute nicht mehr ganz rüstig und frisch. Seine 70jährige Frau aber schafft noch den ganzen Tag über in Haus und Garten. Der Führer ließ dem Jubelpaar die Ehrenurkunde überreichen. Auch Kreis- und Gemeindebehörde gratulierten. Dem allseits beliebten Jubelpaare, dem am heutigen Tage noch viele Glückwünsche ins Haus flattern dürften, auch von uns die besten Wünsche für einen weiteren gesegneten Lebensabend.

m. **Altersjubilarin.** In völliger körperlicher und geistiger Frische vollendet am heutigen Tage Wwe. Klara Huckschlag, Schmitterknapp, ihr 75. Lebensjahr. Wir gratulieren herzlichst!

Aus der Nachbarschaft

Wieder ein Handtaschenraub? Diesmal im Schwerter Wald

Im Laufe der Woche konnten wir noch davon berichten, daß sich hier in Menden ein junger Bursche zum Handtaschenraub hinreißen ließ. Jetzt kann ein ähnlicher Fall aus Schwerte berichtet werden. Am Mittwoch abend gegen 10 Uhr wurde im Schwerter Wald am Ostbergertunnel die Ehefrau Hildegard M. von einem jungen Burschen überfallen. Der Bursche versetzte der Frau M. einen schweren Schlag über den Kopf, so daß sie zu Boden fiel. Darauf entriß er ihr die Handtasche und suchte das Weite. Die Schwerter Kriminalpolizei wurde benachrichtigt und nahm sofort die Ermittlungen nach dem Burschen auf. Der Täter wird wie folgt beschrieben: Etwa 1,68 bis 1,70 m groß, 25—28 Jahre alt, mittelgesetzte Figur, schwarze, nach hinten gekämmte Haare, bleiches, starkes Gesicht, dunkle Schlitzaugen. Der Täter hatte auffallend weiche Hände. Bekleidung: Dunkelgrauer Anzug, ohne Kopfbedeckung, ohne Mantel, bläulich-grüner Pullover. Die entwendete Tasche sieht wie folgt aus: Mittelbraunes Schweinsleder mit gleichfarbenen Bügeln, die Tasche ist mit schwarzem Leder in den Außennähten gesteppt, goldener Verschluß mit Rosenmuster und eine Spezialschließvorrichtung. Die Tasche selbst ist im Lederdruck gemustert. Die Tasche enthielt eine Geldbörse mit etwa 40 RM Inhalt, dieser bestand aus einem Zehnmarkschein, zwei Fünfmarkstücken, Kleingeld und einer Ein-Dollar-Note. Ferner befanden sich in der Tasche eine tulasilberne Armbanduhr, rund gelbliches Zifferblatt, arabische Ziffern, schwarzes Ripsband, ein kleiner Taschenspiegel, Kamm, weißes Taschentuch und eine kleine Bestellkarte, Dr. Isbruck, Bochum, lautend. Die Geldbörse und der Spiegel sind aus Straußenleder gearbeitet. Beobachtungen und Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nimmt die Kriminalpolizei in Schwerte, Rathaus, Zimmer 9, entgegen. Vor Ankauf des Diebesgutes wird gewarnt.

Hemer. 50 Jahre SGV. Die Abteilung des Sauerländischen Gebirgsvereins kann Anfang Januar auf ein 50jähriges Bestehen zurückblikken. Es waren damals 80 Volksgenossen, die sich zusammenfanden, um diese Abteilung ins Leben zu rufen. Im kommenden Frühjahr soll die Jubiläumsfeier würdig begangen werden.

Butterschmalz

Aus reiner frischer Butter hergestellt — Gute Rezepte für die Mendener Hausfrau.

Seit der letzten Lebensmittelzuteilung gibt es Butterschmalz. Sicher ist es mancher Hausfrau unbekannt gewesen, und sie hat diesem „neuen" Erzeugnis mißtrauisch gegenübergestanden. Und dabei ist das Butterschmalz gar nicht einmal etwas Neues. In manchen Gauen ist es nämlich schon lange Zeit bekannt, und es wurde dort immer schon — als besonders ausgiebig und schmackhaft — zum Kochen, Braten und Backen verwendet.

Butterschmalz wird aus reiner frischer Butter hergestellt, um die Butter, die wegen Raummangel nicht mehr in den Kühlhäusern gelagert werden kann, andererseits aber doch noch für die Vorratswirtschaft erhalten bleiben soll, einwandfrei aufzubewahren. Früher wurde Butterschmalz in den Haushalten folgendermaßen hergestellt: Die Butter wurde im Wasserbad erhitzt und einige Zeit auf gleicher Temperatur gehalten — oder man erhitzte sie auf offener Flamme in einer Pfanne. Dieses Erhitzen auf offenem Feuer geht natürlich schneller vor sich, mußte aber sehr vorsichtig vorgenommen werden, da die Flamme leicht in das Fett schlagen kann. Im großen wird es auf ungefähr die gleiche Art hergestellt.

Viele Hausfrauen, die das Butterschmalz noch nicht kannten, werden sich wohl zuerst über den etwas höheren Preis gegenüber der Butter gewundert haben. Aber wenn sie es erst einmal verwendet haben, werden sie auch wissen, warum es teurer ist. Durch das Erhitzen wird der Butter alles Wasser und alles Eiweiß entzogen. Es bleibt also ein vollständig konzentriertes Fett zurück. Durch diesen Entzug ist das Butterschmalz natürlich viel ausgiebiger, man verbraucht sehr viel kleinere Mengen als bei Butter. Man spart etwa ein Fünftel bis ein Viertel des sonstigen Butterverbrauches ein. Dadurch ist also der etwas höhere Preis erklärt und gerechtfertigt.

Aufbewahrt wird das Butterschmalz am besten in Steingutgefäßen, die man mit Pergamentpapier zubindet, möglichst in einem dunklen Raum stellt und bei gleichmäßig niedriger Temperatur hält.

Und nun folgen einige Rezepte für die Verwendung von Butterschmalz. Wie schon gesagt, wird es hauptsächlich zum Backen, Braten und Kochen genommen. Als Brotaufstrich eignet es sich weniger, da es eine körnige Beschaffenheit und einen etwas herben strengen Geschmack hat, der sich aber beim Kochen, Braten und Backen vollständig verliert.

Ueberbackener Kartoffelrand.

1½ kg gekochte Kartoffeln, 40 g Butterschmalz, 100 g Mehl, ein Ei, etwas Salz, evtl. geriebener Käse.

Alle Zutaten werden mit den geriebenen Kartoffeln gut vermengt und dann in eine gut ausgefettete und mit Semmelbrösel bestreute Ringform eingedrückt. Der Kartoffelrand wird in der heißen Röhre etwa eine Stunde gebacken und beim Anrichten mit einem beliebigen Gemüse gefüllt.

Süßer Nudelauflauf.

200 g Mehl, ein Ei, Salz, etwas lauwarmes Wasser — 1 Liter Milch, 25 g Butterschmalz, 60 g Zucker, Vanillezucker, ein bis zwei Eier.

Aus Mehl, Ei, Salz und Wasser wird ein Nudelteig zubereitet, zu Nudeln geschnitten und übertrocknet. Die Nudeln werden in der Milch gekocht, mit dem Butterschmalz und nach dem Erkalten mit Zucker, Eigelb und Schnee vermischt. Die Masse wird in einer ausgefetteten Form gebacken.

Kartoffel-Krümelkuchen.

500 g gekochte Kartoffeln, 65 g Butterschmalz, 200 g Zucker, evtl. abgeriebene Zitronenschale, Vanillezucker, 400 g Mehl, zwei Backpulver, Marmelade zum Füllen.

Man verrührt Butterschmalz und Zucker, gibt Vanillezucker, Zitronenschale, das mit dem Backpulver gemischte und gesiebte Mehl dazu und mischt die am vorhergehenden Tage gekochten und geriebenen Kartoffeln darunter. Die Hälfte des Teiges drückt man in eine gefettete Springform, die zweite Hälfte wird darauf gestreuselt. Der Kuchen wird ungefähr 40 Minuten gebacken. Am anderen Tage schneidet man ihn durch und füllt ihn mit Marmelade.

Kopfjucken? Das ist ein lästiges Übel, sehr oft mit starker Schuppenbildung verbunden! Abhilfe ist leicht: pflegen Sie Haar und Kopfhaut regelmäßig so, daß kein Alkali und keine Kalkseife im Haar zurückbleiben, also mit SCHWARZKOPF SCHAUMPON

Der Lenker des neuen Rumäniens

Kampf für ein neues nationales und soziales Rumänien

Als in Rumänien die nationale Bewegung der Eisernen Garde zum Durchbruch kam, König Carol mit der jüdischen Frau Lupescu das Land verließ und der Zusammenbruch des plutokratischen Systems alles zu begraben drohte, haben die Legionäre im Geist ihres Märtyrers Codreanu durch Antonescu und Horia Sima die zerrüttete Erbschaft übernommen und sofort in die Bahnen der Autorität und Ordnung geleitet. Den Thron bestieg der bisherige Kronprinz Michael, und der verdienstvolle rumänische General Jon Antonescu, der der Eisernen Garde seit langem nahestand, übernahm als Staatschef die Regierungsgewalt. Antonescu ist eine der markantesten Persönlichkeiten, die die Nationalbewegung in Rumänien hervorgebracht hat, und jetzt, nach ihrem Sieg, läßt sich eigentlich erst ermessen, welche Mißverhältnisse in diesem von der Natur so gesegneten und von einer mit dem jüdischen Kapitalismus versippten Bojarenmißwirtschaft verregierten Lande geherrscht haben.

Als Jon Antonescu — er wurde 1904 zum Leutnant befördert — einst als Oberleutnant den Auftrag erhalten hatte, die blutigen Bauernunruhen gegen die Mißwirtschaft der rumänischen Bojaren und der jüdischen parasitären Pest zu brechen, gab er sich nicht damit zufrieden, seinen Auftrag auszuführen, sondern ging den Ursachen dieser bäuerlichen Bewegung nach. Es gelang ihm, die mit Recht empörten Bauern ohne Waffengewalt zur Ruhe zurückzuführen, obgleich sein Oberkommandierender, der durch seine spätere Laufbahn sattsam berüchtigte General Averescu, ein mitleidloses Niederkartätschen der „Aufrührer" gegen die plutokratische Unordnung anbefohlen hatte. Jon Antonescu gelangte dann in den rumänischen Generalstab. Im Weltkriege gehörte er dem Generalstab des Oberkommandierenden der rumänischen Armee an und erwarb sich durch persönliche Tapferkeit die höchste Auszeichnung, den Orden Michaels des Tapferen.

Die geheimen Mächte und Hofcliquen, auf die König Carol so bereitwillig eingegangen war, hatten in Antonescu einen Todfeind. Sie erreichten aber schließlich, trotzdem das Militär General Antonescu verehrte, dessen Versetzung in die Provinz. Erst mit der Regierungsübernahme Ende 1937 durch den rumänischen Dichter und Judenfeind Goga wurde Antonescu Landesverteidigungsminister. Nach sechs Wochen wurde jedoch das Ministerium Goga wieder durch die Hofkamarilla gestürzt und auch Antonescu trat zurück, um nicht als Aushängeschild für die volksfeindlichen Anschläge der Staatsführung zu dienen.

Es kam die, wie man jetzt genau weiß, bestialische Ermordung des Führers der Eisernen Garde, Codreanu, auf Veranlassung König Carols und der hinter ihm stehenden jüdisch-freimaurerischen und plutokratischen Kreise. General Antonescu, der Codreanu nahegestanden hatte, wurde verhaftet und seines Ranges enthoben. Meldungen über einen angeblichen Selbstmord wurden in eine gewisse Presse lanciert. In Wirklichkeit war Antonescu in dem Kloster von Bistritza in der Kleinen Wallachei unter Bewachung gestellt worden. Seine Einstellung war inzwischen immer schärfer national geworden und seine Aussage im Prozeß gegen Codreanu auf die Frage, ob er den Führer und Begründer der Eisernen Garde für einen Landesverräter halte, wurde berühmt. Denn Antonescu stellte erstaunt die Gegenfrage: „Glauben Sie etwa, daß General Antonescu mit Landesverrätern verkehrt?"

Am 5. September 1940 rief König Carol angesichts der revolutionären Volksstimmung General Antonescu aus der von ihm verhängten Verbannung und übertrug ihm die Bildung einer Regierung. Aber General Antonescu stellte seine ultimativen Bedingungen, die den König machtlos machten. König Carol nahm an, aber die nationale Bewegung hatte inzwischen alle Dämme überstiegen und ließ sich nicht mehr halten. In der Nacht zum 6. September stellte General Antonescu dem verhängnisvollen König Carol die Forderung auf Abdankung oder auf den freien Lauf der nationalen Revolution, die diesen König zum Feinde erklärt hatte. Da alle plutokratischen Stützen zusammengebrochen waren, ging Carol ins Exil. Der Weg für ein neues soziales Rumänien war geöffnet.

General Antonescu führt als Staatschef, nachdem der plutokratisch-jüdische Traum von einer künstlichen rumänischen Großmacht ausgeträumt ist. Er führt sein Volk unter Abstoßung der Juden, der westlichen Kapitalisten, der westlichen plutokratischen Ideen usw. wieder zum angestammten Bauerntum zurück. Er hat erkannt, daß nur hierin die Wurzeln eines nationalen und geschlossenen Rumäniens liegen, und es ist nur folgerichtig, daß er die Politik des rumänischen Staates eng an die Achsenpolitik knüpft.

Ein Theaterzettel aus dem Jahre 1650

In der Rathausbibliothek zu Nürnberg befindet sich der folgende Theaterzettel aus dem Jahre 1650: „Zv wissen sei Jedermann, daß allhier ankamen eine gantz neve Compagnie Comoedianten, so niemalen Zuvor hier Zv Land gesehen, mit einem sehr lustigen Picktehering, welche täglich agiren werden schoene Comoedien, Tragoedien, Pastorellen und Historien, vermendet mit lieblichen und lustigen unterludien und zwar heut Montags werden sie agiren Das Friedwünschende vnd mit Fried befehligte Metschland, Eine sehr herrliche Malerei von dem berühmten Herrn Johann Reisten gesetztet vnd Zvm erstenmale in Hamburg, dem Autor zu großen Ehren, vnd den Zusehen zv höchster Ergetzlichkeit auff dem Schawplatze präsentirt, sie hält in sich verblümter Weise den gantzen deutschen Krieg. Ist hier von keinem Comoedianten Zuvor gesehn. Nach der Comoedie soll präsentirt werden ein schön Ballet vnd lächerliches Possenspiel. Mittwochs, den 21. Aprilis werden sie präsentiren eine sehr lustige Comödi genannt Die Liebes Süßigkeit verändert sich im Tode Bitterkeit. Nach der Comödi soll präsentirt werden ein schön Ballet vnd lächerliches Possenspiel. Die Liebhauer solcher Schauspiele wollen sich nach Mittags Glock zwei einstellen im Flechthaus, allda umb die bestimmte Zeit präcise soll angefangen werden."

Die Jahre der Kraft

Der Mensch oder wenigstens der Mann steht in den vierziger Jahren, d. h. in den Jahren zwischen 40 und 50, in der Blüte seiner Kraft. Und zwar sowohl seiner physischen als auch seiner geistigen Kraft. Das vollendetste Geisteswerk kann man, wenn die statistischen Aufstellungen Recht behalten, von dem Dichter in seinem 44. Lebensjahre erwarten, vom Physiker und Chemiker in seinem 40., vom Forschungsreisenden in seinem 46., vom Musiker in seinem 48., und auch die Schauspieler stehen in diesem Lebensalter im Zenith ihres Ruhmes. Die Moralphilosophen erlangen ihren höchsten Stand im 50. Lebensjahre, die Mathematiker mit 56, die Historiker mit 57, die Aerzte und Naturforscher mit 58. Natürlich gibt es auch Ausnahmen, aber in der Regel trifft die Sache doch zu, und man wird sie unter 100 berühmten Männern mindestens in 75 Fällen bestätigt finden, höchstens daß sich die Grenze der geistigen Höchstkraft noch ein bißchen nach oben hin verschiebt, denn besonders bei Dichtern sind viele der letzten ihrer Gaben die besten.



Von den Engländern photographiert: Der Angriffsversuch der britischen Flotte auf Libyen

Die britische Mittelmeerflotte unternahm einen Angriffsversuch auf die italienischen Streitkräfte in Fort Capuzzo und Bardia in Libyen. Unser oberes Bild zeigt Einheiten der britischen Mittelmeerflotte begleitet von einem Aufklärungsflugzeug auf dem Wege zum Angriff. Das mittlere Bild zeigt eine schwere Einheit des britischen Geschwaders beim Abfeuern einer Breitseite auf den italienischen Stützpunkt Bardia in Libyen. Das untere Bild zeigt Einschläge der italienischen Bomberformationen, die dem Angriffsversuch der britischen Seestreitkräfte wirksam begegneten. (Associated Preß/M.)

„Zehn Francs, Monsieur!"

Ein Instrument nationalsozialistischer Geldpolitik

ndz (PK.) Als die deutschen Soldaten in Polen eindrangen, nach Dänemark, nach Norwegen vorstießen, in Holland, Belgien und Frankreich kämpften, da hatten sie schon in den ersten Tagen die Möglichkeit, in dem fremden Lande mit der fremden Währung etwas zu kaufen, wenn es überhaupt etwas zu kaufen gab. Sie bekamen dann Reichskreditkassenscheine, die in einem bestimmten Währungsverhältnis zur Landeswährung standen und überall Geltung hatten. Es war zwar manchmal ein etwas schwieriges Ding mit dem Umrechnen, besonders in Norwegen, aber die Hauptsache bleibt doch, man hatte die Scheine in Händen, die angenommen wurden, während die innerdeutschen Zahlungsmittel nicht ausgegeben werden durften.

Die Sache ist jetzt noch einfacher geworden. Der Soldat bekommt seinen Wehrsold usw. in allen besetzten Gebieten in der jeweiligen Landeswährung und hat es damit bedeutend leichter. Wenn die Pariser Midinette sagt: „Dix Francs, Monsieur!", dann legt er einfach seine 10 Francs hin und muß nicht erst ausrechnen, wieviel das denn nun in Mark und Pfennig ausmacht. Oft wird er es allerdings trotzdem tun, denn die Preise sind gegen früher nicht niedriger geworden.

Mancher Soldat wird sich nun schon gefragt haben: Woher kommt denn nun eigentlich unser Geld? Gewiß, er bekommt es zunächst von seinem Rechnungsführer oder Zahlmeister, der deswegen in hohem Ansehen steht. Doch dieser muß es ja auch erst irgendwo holen. Diese Aufgabe, die Truppe mit Geld zu versorgen, fällt nun den Reichskreditkassen, die sich bei jeder Armee befinden, zu. Schon beim Vormarsch zogen sie unmittelbar hinter den Truppen her, nachdem die Zahlmeister schon einiges Geld mitbekommen hatten.

Auf Grund der Dispositionspläne der Armee und ihrer Divisionen fordert die Reichskreditkasse in Paris Schecks an in Höhe der Summen, die sie benötigt. Sind diese Schecks ausgestellt, dann begibt sich einer der Beamten zur Zweigstelle der Banque de France an seinem Standort und läßt sich dort die entsprechende Summe auszahlen. In großen plombierten Säcken verpackt, wird mit Lastwagen dann das Geld in den Tresor der Reichskreditkasse überführt, bereits nach verschiedenen Geldsorten getrennt. Die Zahlmeister der Armeen und Divisionen, sowie die im Bereich liegenden Einheiten der Luftwaffe und der Marine holen die auf ihren Schecks angegebene Geldsumme dort ab. Von da können dann die einzelnen Rechnungsführer ihren Bedarf bekommen, der ja außer Wehrsold und Frontzulage noch Bekleidungszulage, Verpflegungsgelder, Zuschüsse für den Einkauf von zusätzlichem Proviant, Brennstoffmittel usw. umfaßt.

Der Bestimmungszweck der Reichskreditkassen war ursprünglich, im Kriegsfall im innerdeutschen Zahlungsverkehr auf Waren in anderen Werten Kredite zu gewähren und in Kreditkassenscheinen auszuzahlen. Da die bestehenden Kreditinstitute diese Aufgabe meisterten, kamen im Inland Kreditscheine nicht in den Verkehr. In Polen fand die deutsche Verwaltung ein Gebiet vor, das, ohne Notenbank und arbeitsfähige Kreditinstitute, in wirtschaftlicher Auflösung begriffen war. Man entschloß sich daher, unter Verwertung der im Reich einstweilen nicht gebrauchten Reichskreditkassenscheine eine behelfsmäßige Notenbank im besetzten polnischen Gebiet zu errichten.

In den besetzten Gebieten im Westen hatten die Reichskreditkassen infolge der ausgedehnten und tief in das Wirtschaftsleben eingreifenden Kriegshandlungen eine umfassendere Tätigkeit zu entfalten, die mit den bisher gemachten Erfahrungen und mit verfeinerten Methoden betrieben wurde. Für die gegenwärtige Arbeit der Reichskreditkassen würde das Wort „Soldatenbank" vielleicht genauer zutreffen. Wir sind jedenfalls froh, daß es diese Einrichtung gibt, auch wenn sie einen Namen trägt, unter dem sich die meisten wenig vorstellen können.

Der große Vorteil dieser Kassenstellen ist ihre Beweglichkeit, ihr geringes Personal, das aus Reichsbankbeamten besteht und allen Anforderungen, die oft nicht leicht sind, vollkommen gewachsen ist. Das Reichsbankdirektorium hat auch den Reichskreditkassen, die mit der nur von Zweckmäßigkeitsgründen geleiteten Handhabung ein interessantes Instrument nationalsozialistischer Geldpolitik darstellt, das sich ausgezeichnet bewährt hat, seine hohe Anerkennung ausgesprochen. Wir aber können die Gewißheit haben, daß auch diese, für uns alle wichtige Einrichtung für die deutsche Wehrmacht ihre stille, wertvolle Arbeit leistet und ihren Teil beiträgt zum guten Gelingen des großen Werkes.

Kriegsberichter Gerhard Schad.

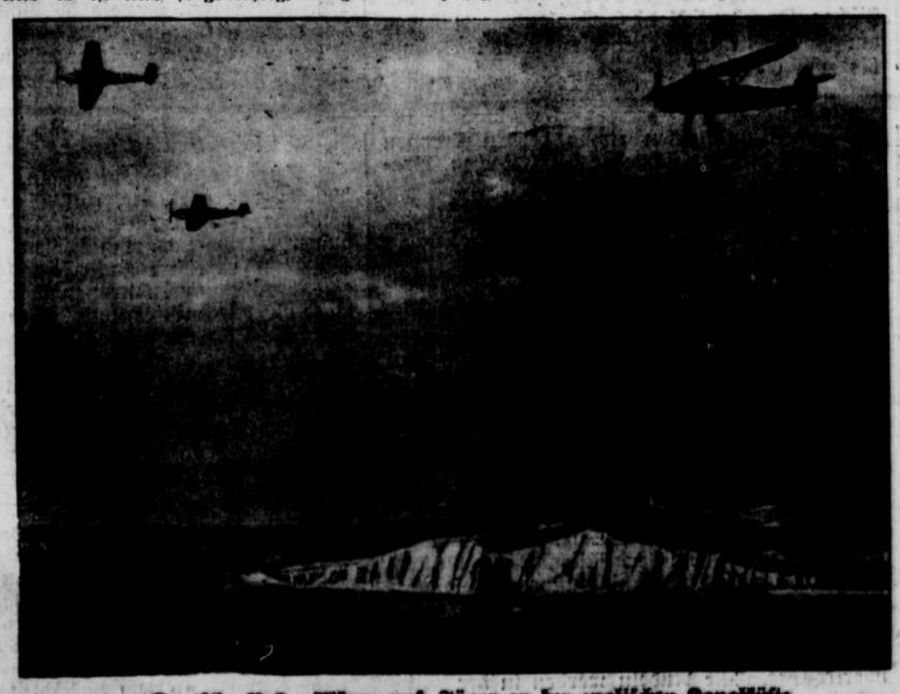
Vom Pferdehirten zum Mandarin

Einen abenteuerlichen Lebenslauf hat der jetzige mandschurische Mandarin Vince Peter hinter sich. Lange Jahre verschollen, schrieb er kürzlich einem Freund in der Puszta von seinem Wirken, und so erfuhr die ungarische Oeffentlichkeit von der Irrfahrt und der Karriere ihres tüchtigen Landsmannes. Ehemals hütete der junge Vince in der Weite der Steppe mit seinem Vater zahllose Pferdeherden, und es war auch bestimmt, daß er in dessen Fußtapfen treten sollte. Da kam der Weltkrieg, in dem er in russische Gefangenschaft geriet. Dort eignete sich der intelligente Pferdejunge rasch die Landessprache an, machte einige Male vergebliche Fluchtversuche, ehe es ihm gelang, schließlich in die Mandschurei zu entkommen. Dort gaben ihm neugewonnene Freunde Gelegenheit, sich weiterzubilden und sogar die Ingenieurlaufbahn einzuschlagen. In wenigen Jahren brachte er es so weit, daß er — obwohl Ausländer — wegen seiner Tüchtigkeit zum Chef des mandschurischen Straßenwesens ernannt wurde und als solcher eine einflußreiche Stellung errang. Mit seiner ungewöhnlichen Auffassungsgabe eignete er sich in kurzer Zeit außer der Landessprache auch gute französische und englische Sprachkenntnisse an. Schließlich heiratete er sogar die Tochter eines japanischen Generaldirektors. Da die Regierung ein nie enttäuschtes Vertrauen in Vince setzte, ernannte sie ihn endlich zum Mandarin und sandte ihn als Bevollmächtigten auf internationale Eisenbahnkonferenzen. Dem ehemaligen ungarischen Pferdehirten ist es gelungen, das Verkehrswesen der Mandschurei rasch zu außerordentlicher Entfaltung zu bringen.

Die Inschrift einer alten Tafel

aus der Mitte des 16. Jahrhunderts vor der Ratsstube zu Stendal lautet:

„Hastu Gewalt, so richte recht,
Gott ist Dein Herr und Du sein Knecht:
Verlaß Dich nicht auf Dein Gewalt,
Dein Lebent ist hier bald getzalt,
Wie Du vor hast gerichtet mich,
Also wird Gott auch richten Dich,
Hie hastu gerichtet nur kleine Zeit,
Dort wirstu gerichtet in Ewigkeit,
Nicht aber nicht nach der Ersten Klag,
Höre vor recht was der andere sag,
Und erfahr erst die Sache gar eben,
Darnach soltu ein Urthel geben.
Wie Dich Gott geboten und gelehret hat,
Und in Kayserlich Recht geschrieben stadt.
Veritas (Wahrheit) die ist gantz und gar todt,
Justitia (Gerechtigkeit) leidet große Noht,
Fallatia (Falschheit) ist gebohren,
Fides (Treue) hat den Streit verlohren,
Eigener Nutz, heimlicher Haß und junger
Verderbet manche gute Stadt. [Leute Radt



Deutsche Nachtflieger und Jäger an der englischen Kanalküste
(PK.-Melichar-Weltbild — M.)



Generalfeldmarschall Milch beim Besuch eines Fliegerlagers im Gespräch mit deutschen u. italienischen Offizieren
(PK.-Dreesen-Weltbild — M

Rettungsinseln auf hoher See

Schwimmende Unterkünfte für in Seenot geratene Flieger

(Von Kriegsberichter Adolf Ried)

DNB. (PK.) Wer von irgendeiner Stelle der nordfranzösischen Küste aus seine Blicke der See zuwendet, gewahrt große Bojen, die mit dem „Roten Kreuz" deutlich gekennzeichnet sind. Der aus dem Wasser ragende Teil dieser Rettungsbojen des Generalluftzeugmeisters erinnert an die in deutschen Großstädten üblichen Telephonhäuschen. Den die Boje Anschwimmenden wird das Erreichen durch Leinen erleichtert, die nach allen Seiten ausgelegt sind.

Oeffnen wir das Schott und steigen die kleine Wendeltreppe hinab, so gelangen wir in einen verhältnismäßig großen Raum, der für vier Mann Schlafgelegenheit bietet und mit allem Wünschenswerten ausgestattet ist. Wir finden hier Wolldecken, Trainingsanzüge und warme Schuhe, ebenso aber auch Proviant, Kochgerät, Geschirr und Trinkwasser. Selbst eine Flasche Weinbrand ist vorhanden. Selbstverständlich liegen hier auch Rauchwaren bereit, dazu Unterhaltungsspiele, Schreibzeug und dergleichen. Eine Apotheke mit Verbandzeug ist ebenfalls da.

Um den Beobachtungsstellen an Land anzuzeigen, daß eine Boje besetzt ist, können Flaggen und Rauchsignale, die hier bereitliegen, verwandt werden. Sämtliche Bojen werden täglich aufgesucht, um die Bestände an Eßwaren und dergleichen aufzufrischen.

Diese Bojen sind eine Einrichtung des deutschen Seenotdienstes, die dazu dienen, Fliegern, die in Seenot gerieten, eine schnelle Rettungs- und Unterkunftsmöglichkeit zu geben. Die Bedeutung, die diesen Bojen zukommt, kann man richtig ermessen, wenn man sich an die Aussagen geretteter Flieger erinnert, die oftmals nur wenige Meilen von der französischen Küste entfernt auf See niedergehen mußten. Oftmals versuchten sie, die Küste anzuschwimmen, ein Unterfangen, das jedoch nie gelang, weil die Strömung längs der Küste zu stark ist. Dagegen wird es den Fliegern leichter möglich sein, eine der vielen Bojen zu erreichen, wo sie solange gut geborgen sind, bis sie von einem Flugzeug oder einem Boot des deutschen Seenotdienstes geborgen werden.



Erstes Funkbild aus Italien von dem gefangenen englischen Luftmarschall

Vizeluftmarschall Boyd Awer Tudor, der neu ernannte stellvertretende Oberkommandierende der britischen Luftwaffe im Nahen und Mittleren Orient, wurde von italienischen Flugzeugen über Sizilien zur Landung gezwungen und gefangen genommen. Unser Bild: Luftmarschall Tudor (rechts) bei einem Spaziergang in dem ihm von italienischer Seite zugewiesenen Aufenthaltsort. (Weltbild — M.)

Stukaflieger mit Ritterkreuz

ndz (PK.) Mit einem Sturz auf die von den Polen zäh verteidigte Festung Hela begann der Staffelkapitän einer Stukastaffel, Toni Keil, die Reihe seiner erfolgreichen Sturzflüge gegen den Feind. Heute ist er Kommandeur einer Stukagruppe und Träger des Ritterkreuzes.

Schon in Polen stand er als Staffelkapitän mit seinen Fliegern im Brennpunkt der großen Vernichtungsschlachten. In den Rauch und Qualm des brennenden Warschau stürzten seine Maschinen, um den letzten Widerstand der Polen mit schweren Stukabomben zu brechen. Auch die starke Festung Modlin wurde von den Angriffen dieser Staffel schwer erschüttert. Sie half überall an entscheidenden Punkten.

Mit der Offensive im Westen kam dann der große Einsatz der Stukas gegen die stärksten Gegner. In die Tankschlacht bei Cambrai brachen die Stukastaffeln hinein und zersprengten die Formationen der französischen Panzerwagen, die hier zu einem verzweifelten Gegenstoß gegen die Deutschen anrollten. Toni Keil und seine Männer werden diesen Tag des großen Erfolges nie vergessen. Ebensowenig aber auch die Schlacht um Dünkirchen. Wie der heulende Tod mögen damals den flüchtenden Kolonnen des englischen Expeditionsheeres die heranbrausenden Stukas erschienen sein, die in unaufhörlichen Angriffen Bombe auf Bombe auf die Fluchtstraßen, Transportschiffe und Hafenanlagen niedersausen ließen.

Die Widerstandslinien bei Rouen erlebten den gleichen Feuerorkan. Angriff auf Angriff ließ die Stukas in diesen Tagen nicht mehr zur Ruhe kommen. Siebenmal flog die Staffel an einem einzigen Tage gegen den Feind!

Mitten in diesem großen Sturm erreichte den Staffelkapitän die Ernennung zum Kommandeur einer Stuka-Gruppe. Gegen die als unüberwindlich gepriesene Maginot-Linie rasten die Maschinen dieser Gruppe und brachten Bunker und Forts zum Schweigen. Besonders die um Weißenburg gelegenen Forts erlebten eine Hölle, und mehr als ein Betonklotz zerbarst unter den Treffern der Stuka-Gruppe.

Nach der letzten Schlacht gegen Frankreich wurde die Stuka-Gruppe unter Führung des Hauptmanns Keil gegen England eingesetzt. Die Häfen an der Kanalküste, Flugplätze und Geleitzüge vernahmen mehr als einmal den heulenden Ton des Sturzangriffes dieses Stuka-Verbandes, dessen Erfolge in manchem Heeresbericht erwähnt wurden.

Hauptmann Keil erhielt in diesem Zeitabschnitt des Luftkrieges gegen England das Ritterkreuz, nachdem er bereits über 80 Angriffe geflogen war.

Kriegsberichter Rudolf Wagner.

Maratea und Amantea

Ein Heldenlied aus Süditalien

Im Winter des Jahres 1806 setzte sich Joseph Bonaparte, der Bruder Napoleons, die Krone von Neapel auf das Haupt, und während ihm alles untertan war, weigerten sich zwei kleine Städte Süditaliens, dem neuen Souverän zu gehorchen.

Weder die verführerische Aussicht auf Freiheit, noch die Furcht vor den siegreichen napoleonischen Adlern vermochten sie zu bewegen, die napoleonische Herrschaft anzunehmen.

Der Hof war nach Sizilien geflohen, das bourbonische Heer war geschlagen worden und hatte sich aufgelöst, und die Bewohner Kalabriens, die sich zu Gruppen zusammengetan hatten, verteidigten allein und ohne ausreichende Mittel ihre Unabhängigkeit, indem sie bald die Truppen Massenas und seiner Generale belästigten, bald sich in alten Burgen verschanzten, um mit dem Beil in der Hand die alte Fahne zu schützen.

Maratea und Amantea waren damals die beiden Zentren des Widerstandes; die erstgenannte Ortschaft stand unter dem Kommando Mandarinis, und die Bürger hatten sich durch einen feierlichen Schwur in der Kirche verpflichtet, bis zum letzten Blutstropfen zu kämpfen.

Die zweite Stadt kämpfte acht Monate lang unter der Führung Mirabellis und ertrug mit einem einzig dastehenden Heroismus die grausamsten Qualen und Martern einer Belagerung, bei der es kein Pardon gab. Die Einwohner, die in einer engen Mauerecke eingepfercht und fortwährend dem Geschützfeuer ausgesetzt waren, lebten zuletzt nur noch von Kräutern, Wurzeln und zerriebenen Eicheln.

Ein Mann aus dem Volke, Francesco Secrety, der den Beinamen Gal-gal führte, hatte sich, ohne auf die Schüsse der französischen Vorposten zu achten, von der Mauer herabgelassen und schwimmend ein spanisches Schiff, das sich auf hoher See befand, erreicht, das Schiff brachte ihn nach Sizilien, wo er die Königin Karoline flehentlich um Hilfe für seine unglücklichen Landsleute bat.

Die Königin entsandte darauf vier Schiffe, aber sie konnten, da sie von den Franzosen scharf beschossen wurden, nicht landen und mußten unverrichteter Sache wieder umkehren und die Bewohner der beiden tapferen Kleinstädte ihrem Schicksal überlassen.

Was Joseph Bonaparte anlangt, so war seine Herrschaft über Neapel bekanntlich nur von kurzer Dauer. Er war am 20. März 1806 zum König ernannt worden, fand aber mit seinen „Reformen" in Verwaltung, Justiz, Agrar- und Steuerwesen, Kirche und Schule bei der Masse der Bevölkerung mit Recht kein Verständnis.

Es brachen fortwährend Aufstände aus, und alles war im Schwanken, als Joseph durch Napoleons Machtwort am 10. Mai 1808 aus Neapel entfernt wurde und zum Ersatz den Thron Spaniens erhielt. An seine Stelle trat sein Schwager Murat.

Dort, wo der Nil entspringt . . .

Das britische Weltreich im Sudan

Nach siebenjähriger Amtszeit ist der britische Generalgouverneur des englisch-ägyptischen Sudans, Sir George Stewart Symes, von seinem Amt zurückgetreten. Das knappe Londoner Kommuniqué gibt keinen Grund für diese überraschende Maßnahme an. In Italien sieht man in ihr nur ein weiteres Zeichen für die Schwierigkeiten, denen sich England heute im Vorderen Orient, und besonders in Aegypten und am Roten Meer gegenübersieht. Ein weiteres Zeichen dieser zunehmend heiklen Lage erblickt man in der Reise des Kriegsministers Eden, der am Tage nach dem Rücktritt des Leiters der englischen Sudanverwaltung in Kairo eintraf und neben Besprechungen mit General Wavell auch eine Unterredung mit dem neuernannten Generalgouverneur im Sudan, Sir Hubert Huddleston, hatte. In dieser Besprechung dürfte im wesentlichen über die Lage im Sudan angesichts der im Süden des Landes vordringenden italienischen Truppen gesprochen worden sein.

Entsprechend der nach Rückgewinnung des Sudan von der Herrschaft der Mahdisten abgeschlossenen englisch-ägyptischen Sudankonvention von 1899 ist auch der neue Generalgouverneur ein Offizier. Der höchste Verwaltungsbeamte des Kondominiums wird noch heute wie damals in London bestimmt und vom ägyptischen König „ernannt", d. h. nur bestätigt. Von einem englisch-ägyptischen „Kondominium" kann jedoch im Sudan längst nicht mehr die Rede sein. Ein prominenter Vertreter der britischen Orientpolitik nannte dieses Kondominium einmal ein „staatsrechtliches Unikum", und er traf damit den Nagel auf den Kopf.

Hatten es die Engländer zunächst noch verstanden, den Anschein einer „gemeinsamen" Sudanverwaltung aufrechtzuerhalten, so bot ihnen die Ermordung des Gouverneurs im Sudan und Sirdars der ägyptischen Streitkräfte, Sir Lee Stack, im Jahre 1924 durch ägyptische Studenten willkommenen Anlaß, die Aegypter aus dem Sudan zu beseitigen. Sie stellten maßlose ultimative Forderungen. Neben harten Wiedergutmachungsforderungen spielte die Forderung nach Zurückziehung der ägyptischen Offiziere und Truppen aus dem Sudan eine bezeichnende Rolle für die englischen Absichten im Sudan. In dramatischer Form wurde das Ultimatum überreicht. Vor Alexandrien erschienen wieder einmal englische Schlachtschiffe. In Kairo erschien Hochkommissar Allenby an der Spitze eines ganzen Kavallerieregiments beim Ministerpräsidenten Tagiul und überreichte grußlos die englische Note.

Die Forderungen führten, soweit sie den Sudan betrafen, zu einer schweren Regierungskrise. Man war sich ägyptischerseits klar darüber, daß ihre Annahme praktisch der Aufgabe des Sudan durch Aegypten gleichkam. Dreimal hintereinander wurde das Parlament aufgelöst und neu gewählt. Aber den englischen Repressalien erlag der ägyptische Widerstand. Die ägyptischen Streitkräfte verließen den Sudan. Aegypten gab seinen Einspruch gegen die Errichtung einer Baumwollkultur im Sudan auf, mit der England eine bedeutende Konkurrenz gegen die ägyptische Baumwollausfuhr aufzog. Hinfort wurden nur vereinzelt noch ägyptische Beamte in der Sudanverwaltung geduldet. Viele wurden entlassen. Nur in den unteren Stellungen waren sie noch zu finden. Die englische Willkür kannte keine Grenzen.

Nicht nur der ägyptische, sondern überhaupt jeder nicht englische Einfluß wurde ausgeschaltet. Handel und Wandel wurden allein von Engländern betrieben und kontrolliert. In Regierungsschulen zogen sie sich Sudanesen für die unteren und mittleren Beamtenposten heran. Die oberen bekleideten sie ausschließlich selbst. Dabei bestand de jure das Kondominium weiter. Nichts war mehr von ihm zu merken. Nach dem Abzug der ägyptischen Soldaten wurde 1925 das Sudanesische Verteidigungskorps gebildet. Es bestand aus Arabern und Sudanesen. Aegyptern war der Eintritt verwehrt. Der Gründer des Korps und langjährige Kommandierende war Sir Herbert Huddleston, der jetzt zum Generalgouverneur in Khartum ernannt worden ist. Sieben Jahre lang bekleidete er das Korps, und verstand es, wie die italienische Presse feststellt, der sudanesischen Bevölkerung den dauernden Belagerungszustand besonders fühlbar zu machen.

Erst im englisch-ägyptischen Freundschafts- und Bündnisvertrag von 1936 wurde Aegypten wieder eine Beteiligung an der Zivil- und Militärverwaltung im Sudan zugesichert. Die Schranken der bis dahin verbotenen ägyptischen Einwanderung nach dem Sudan fielen. Zunächst standen die Zugeständnisse nur auf dem Papier. Es bedurfte neuer, langwieriger Anstrengungen der ägyptischen Regierung, sie durchzusetzen. Erst unter der Ministerpräsidentschaft Ali Maher Paschas erreichte eine energisch aufgenommene Sudanpolitik die tatsächliche Aufhebung des Einwanderungsverbotes für Aegypter.

Endlich durften ägyptische Kaufleute wieder ihre Waren auf sudanesischen Märkten feilhalten. 1937 zog wieder ein allerdings zunächst sehr kleines ägyptisches Truppenkontingent in den Sudan ein. Nur sehr zögernd fügte sich die englische Sudanverwaltung den Bestimmungen des Londoner Vertrages. Noch Ende 1939, über drei Jahre nach seiner Unterzeichnung, muß die ägyptische Presse mit Bitterkeit feststellen, daß im Laufe der vergangenen fünf letzten Jahre nur fünf ägyptische Beamte in die Sudanverwaltung aufgenommen worden sind. Die Propaganda, die die Kairoer Presse für eine ägyptische Sudanpolitik führte, mußte daher einen ausgesprochen antienglischen Charakter annehmen. Die Hoffnungen, die man sich ägyptischerseits auf eine günstige Weiterentwicklung der Sudanpolitik machte, sind zunächst durch den Krieg zurückgestellt worden. Der Krieg, den England auf ägyptischem Boden gegen Italien durchführt, überschattet alle anderen Probleme Aegyptens und lähmt jede staatliche Initiative.

Und doch hat Aegypten allergrößten Anspruch auf Mitbestimmung der Geschicke des Sudan. Kommt doch die Lebensader, der Quell allen Lebens in Aegypten, der den unerhört fruchtbaren Boden spendende Nil, aus den Urwäldern und Wüsten des Sudan nach Aegypten. Aller Wohlstand des Landes hängt davon ab, daß die heiligen Wasser des Nil weiterhin in genügender Menge bei Wadi Halfa nach Aegypten hineinströmen und das enge Niltal bis Kairo und dann das beispiellos fruchtbare Nildelta bis Rosette und Damiette berieseln. Wer an den Staudämmen von Dschebel Aulia und Makwar sitzt, hat die Regulierung der Nilfluten in der Hand, der kann gegebenenfalls über gute Ernten oder Mißernten in Aegypten und vor allem über die Güte der Baumwollernte, der Grundlage des Reichtums des Landes, entscheiden. War der Suezkanal für die Engländer der Grund für die Besetzung Aegyptens, so verlangte nach ihrer Ansicht die Besetzung Aegyptens auch die Herrschaft über den Sudan und den oberen Nil.



London im Feuerschein deutscher Bomben

Weithin leuchten die Brände in den kriegswichtigen Zielen Londons. Hilflos suchen die Scheinwerfer der englischen Flak den Himmel ab. Weltbild — M.



Generalfeldmarschall Sperrle unterhält sich mit dem neuen Kommodore des Jagdgeschwaders Richthofen, Major Wick.



Churchills Fieberphantasien: Tausend Brandbomben zwischen Potsdamer und Anhalter Bahnhof niedergegangen — Ausländische Luftattachés und Auslandspresse besichtigen die unversehrten Berliner Bahnanlagen

Ausländische Militär- und Luftattachés sowie Vertreter der in- und ausländischen Presse besichtigten Berliner Bahnanlagen, die nach einer Churchillschen Fieberphantasie angeblich in der Nacht zum Sonntag bombardiert worden seien. (Weltbild — M.)

Tulpenzucht in Norwegen?

In Norwegen sind gegenwärtig Vorbereitungen im Gange, den früher ziemlich großen Tulpen-Import durch eigene Tulpenproduktion abzulösen. Fachleute haben festgestellt, daß die Inseln vor Alesund ausgezeichnet für eine Tulpenzucht in großem Stile geeignet sind. Die in kleinerem Rahmen angestellten Versuche hatten ein günstiges Ergebnis. Die Züchter hoffen, schon zum Weihnachtsfest norwegische Tulpenzwiebeln auf den Markt bringen zu können.

Alte Siedlungsstätten freigelegt

Eine sowjetische Forschungsexpedition in Ostsibirien hat an einer 500 Kilometer langen Küstenstrecke des Lena-Stromes dreißig bedeutende Siedlungsstätten von Steinzeitmenschen freigelegt. An einer dieser Stätten wurden über 600 verschiedene Steinwerkzeuge gefunden, darunter viel Hausgerät, das eine überraschend hohe Kulturstufe verrät.

Die Kraft der Insekten

Ein amerikanischer Naturforscher hat die verschiedenen Insektenarten durch Vorrichtung allerlei Miniaturwägelchen auf ihre Kraft erprobt und gefunden, daß die kleinsten Insekten oft die stärksten sind. Nach seinen Versuchen vermag ein Maikäfer im Verhältnis 21mal, eine Biene 30mal mehr als ein Pferd fortzuschleppen. Eine Biene schleppt mit Leichtigkeit 20 andere Bienen und entwickelt im Verhältnis dieselbe Kraft wie eine Lokomotive. Welch eine erstaunliche Muskelkraft die Bienen besitzen, lehrt am besten ein oft an einem schwachen Aestchen hängender Naturschwarm, die ganze Last der Schwarmtraube wird von den im Verhältnis nur wenigen Bienen getragen, die sich eben direkt an dem Aste befinden. Hier mag auch wohl die Mitursache des Durchbrennens der Schwärme liegen, hängen sie längere Zeit, ohne abgenommen zu werden, so wird die Muskelspannkraft aufgebraucht und der Schwarm sucht anderweitig seine Lag zu verändern.

Union Hassen, Ring, Motte und Bastian

Drei beenden die erste Serie

Hochbetrieb in der westfälischen Gauklasse

Alle Mannschaften an Bord, heißt am ersten Dezember-Sonntag die Parole. Bis zum 15. Dezember soll die erste Runde unter Dach und Fach gebracht sein. Westfalen wird diese Bedingung erfüllen, allerdings mit einer Ausnahme: Herne — Schalke. Dieses Treffen kommt nach Wunsch der beiden beteiligten Mannschaften am 22. Dezember oder nach Weihnachten zum Austrag.

Die Lage ist ziemlich klar, wenigstens in der Spitzengruppe. Gelsenguß ist der einzige ernsthafte Widersacher der Schalker geblieben und rüstet jetzt bereits zur Kraftprobe mit dem Meister, die am 8. Dezember in der Glückauf-Kampfbahn stattfindet. Selbstverständlich will der Tabellenführer ungeschlagen den Großkampf mit seinem Nachbar bestreiten, so daß man der Herner Westfalia nicht allzu viel Hoffnungen machen kann. Der Meister selbst weilt in Münster und wird dort vor einer sicherlich großen Zuschauermenge ebensowenig zu schlagen sein, wie an anderen Orten. Tadellos haben sich die Dortmunder Borussen mit bisher fünf Verlustpunkten gehalten. Sie streiten am Sonntag mit dem VfB Bielefeld um den dritten Platz. Arminia Bielefeld sollte sich durch einen Sieg über die SpVg Röhlinghausen ebenfalls einen guten Platz in der oberen Hälfte sichern. Alles was danach kommt, ist in Gefahr, abzusteigen. Bekanntlich müssen vier Mannschaften die Gauklasse verlassen; Arminia Marten, Preußen Münster und Union Gelsenkirchen sind am meisten gefährdet. Bochum, Herne, Hagen oder Röhlinghausen. — einer von ihnen wird der vierte sein. Na, warten wir ab ... Röhlinghausen, Hagen und Union Gelsenkirchen machen am Sonntag „Halbzeit".

*

Wieder ist Schalke auswärts. Seit dem 10. November hat der Meister nicht mehr auf eigenem Platz gespielt. Diesmal geht die Reise nach Münster zu den Preußen, die wahrscheinlich am Sonntag wieder Dr. Althoff zur Verfügung haben. Aber auch mit dieser Verstärkung wird Münster den Königsblauen nicht beikommen können.

Gelsenguß erledigt gegen Herne seine Generalprobe für den acht Tage später stattfindenden Kampf mit Schalke. In Röhlinghausen gab es trotz geschwächter Mannschaft einen sicheren Sieg, ein Zeichen, daß Gelsenguß nicht auf bestimmte Spieler angewiesen ist. Herne wird großen Widerstand bieten, aber eine Niederlage erleiden.

Borussia Dortmund gegen VfB Bielefeld ist eine der interessantesten Paarungen des Sonntags. Beide Mannschaften sind glänzend in Schuß. VfB tritt wieder mit Düding in der Verteidigung an. Das ist sehr wesentlich. Im Angriff spielt Urban. Borussia wird aber dennoch nicht bange sein; etwas Glück und alles könnte sich zum Guten wenden.

Die SpVg Röhlinghausen, die einige Zeit an der Spitze stand und selbst gegen Schalke nur knapp unterlag, fällt zurück. In Bielefeld wird der Gäste-Elf von der dortigen Arminia nichts geschenkt werden.

DSC Hagen beruft sich auf seine beiden letzten guten Leistungen gegen Bochum und gegen Schalke. Arminia Marten frohlockt über ihre ersten Gewinnpunkte. Zu Hause ist der Neuling leichter Favorit.

VfL Bochum 48 hat einen Sieg bitter nötig. Gegen Union Gelsenkirchen ist das durchaus möglich, aber die Bochumer haben in der letzten Zeit oft bitter enttäuscht. Der VfL muß erst wieder den Beweis erbringen, daß er das Siegen nicht verlernt hat.

Die Favoriten in Front?

Wieder zwei Punktespiele am Niederrhein

Mehr und mehr geht es in der Niederrhein-Bereichsklasse dem Ende der 1. Serie entgegen. Abermals gibt es zwei Spiele, in denen Fortuna Düsseldorf und Duisburg 48/99 bzw. Tus Helene Altenessen und der ETB Schwarz-Weiß die Gegner sind. Wenn diese beiden Treffen erledigt sind, dann stehen nur noch drei Kämpfe der Fortuna aus, die gegen Tus Helene, Rot-Weiß Essen und Turu Düsseldorf zu bestreiten sind.

Nach dem sicheren Erfolg über Westende müßte die Meisterelf auch gegen Duisburg 48/99 geraten ist. Sollten allerdings die Schwarz-Weißen gewinnen. Spitzenreiter Tus Helene ist Favorit gegen den ETB, der völlig aus dem Konzept Weißen wider Erwarten die Oberhand behalten, dann leisten sie Schrittmacherdienste für Fortuna, die ebenso wie Tus Helene mit vier Punkten belastet ist, während der Rest schon sieben und mehr Verlustpunkte aufweist.

Fortuna Düsseldorf — Duisburg 48/99. Auch dieses Spiel führt die Fortuna auf dem Turu-Platz durch. Wenn der Meister auch einige gute Kräfte ersetzen muß und u. a. Janes nicht zur Verfügung haben wird, so ist doch mit einem Siege zu rechnen, da die spielerische Ueberlegenheit zu groß ist. Die Duisburger kämpften bisher mit wechselndem Erfolg. Sehr stark ist nach wie vor die Abwehr mit Strathmann im Tor, Busch in der Verteidigung und Mittelläufer Nolden. Der Fortuna-Angriff wird keine leichte Aufgabe haben, zumal Albrecht fehlt, der für Janes verteidigt. Aber auf der anderen Seite ist die Düsseldorfer Hintermannschaft zu gut für den Duisburger Sturm, und so müßte wenigstens ein knapper Vorsprung errungen werden, der zum Siege führt.

Tus Helene Altenessen — ETB Schwarz-Weiß. Auf das Zusammentreffen der beiden Lokalrivalen ist man schon lange gespannt. Als Neuling hat sich Tus Helene ganz ausgezeichnet geschlagen, und man muß nun abwarten, wie die Elf gegen den ETB und vierzehn Tage später gegen Fortuna abschneidet. Sie verlor nur gegen Hamborn 07 und spielte gegen Westende und Rot-Weiß Essen jeweils unentschieden. Nach den schwachen Spielen der Schwarz-Weißen an den letzten Sonntagen sieht es in Altenessen nach einem Siege des Tabellenführers aus, der im übrigen eine lange Ruhepause in der Meisterschaft hinter sich hat, während der ETB ständig harte Kämpfe durchzufechten hatte.

Rückspielrunde beginnt

VfL 99 Köln gegen Tura Bonn

Eigentlich sollte die Meisterschafts-Rückspielrunde in der mittelrheinischen Fußball-Bereichsklasse erst am 8. Dezember gestartet werden, da jedoch der VfL 99 Köln für diesen Tag Bochum 48 zu einem Gesellschaftskampf nach Merheim geladen hat, gestattete der Bereichsfachwart die Vorverlegung des Punktetreffens VfL 99 Köln gegen Tura Bonn um acht Tage. Es bleibt somit bei diesem einen Meisterschaftskampf, der sehr interessant zu werden verspricht, denn die Kölner haben sich wieder „gefunden". Das beweist ihr zweistelliger Sieg über Beuel. Gewiß, sie hatten eine fast friedensmäßige Elf zur Verfügung, doch uns scheint, daß ein großer Teil dieser Kräfte einstweilen einsatzfähig ist.

Nach vorübergehenden Fehlschlägen haben die Bonner, die eine technisch gut ausgerüstete, aber noch zu junge Mannschaft stellen, im Spiel gegen den MSV eine gute Leistung vollbracht. Das 1:1 begünstigte den Spitzenreiter, der sich mächtig anstrengen mußte, um wenigstens einen Punkt mit nach Hause nehmen zu können. Und da die fußballsportlichen Auseinandersetzungen zwischen dem VfL 99 und der Tura ebenfalls stets in kämpferisch stark betonten Grenzen abzulaufen pflegen, steht für Sonntag im Weidenpescherpark ein rassiger Punktestreit in Aussicht, in dem die Kölner ihre Deckungsreihen unbedingt verstärken müssen. Sonst ist eine unangenehme Ueberraschung leicht möglich.

Mittelrhein-Tabelle bleibt unverändert

Wir lesen im Bereichs-Verordnungsblatt: „Der Einspruch des Spiel- und Sportvereins Troisdorf gegen das ausgetragene Pflichtspiel der Bereichsklasse MSV. gegen Troisdorf und des VfL 1899 Köln gegen das ausgetragene Pflichtspiel der Bereichsklasse VfL gegen MSV wird zurückgewiesen. Die Spielberechtigung des Spielers Ahlbach für den Mülheimer SV wird anerkannt." Damit bleibt die Tabelle der mittelrheinischen Fußballbereichsklasse unverändert. Der Vorjahrsmeister MSV thront weiterhin ziemlich klar an der Spitze.

Politische Leibeserziehung

In Mülheim und in Stuttgart fanden am Wochenende Bereichstagungen statt, die sich mit der politischen Aufgabe des Sports beschäftigten. Der Niederrhein-Bereichsführer Keßner wies darauf hin, daß im Gegensatz zu den früheren angeblich unpolitischen Verbänden der heutige NSRL. bewußt politisch ausgerichtet sei. Durch die Unterstellung des NSRL. unter die Parteihoheit seien die Aufgaben klar abgegrenzt; der Partei unterstehe die weltanschauliche Schulung und Führung, während die technischen Aufgaben Sache des NSRL. seien. Nach wie vor werde besonderer Wert darauf gelegt, daß jede sportliche Betätigung und Leistung auf Freiwilligkeit beruhen.

In Stuttgart sprach die Reichsfrauenwartin Henni Warninghoff über die Leibeserziehung der Frau. Es gelte hier einen Weg einzuschlagen, der die volkstümlichen Uebungen des Laufens, Werfens und Springens, dazu das Schwimmen und Spielen in den Vordergrund stellt. Um den Frauen die notwendige Härte anzuerziehen, wird zukünftig auch das Geräteturnen gepflegt. Der Tanz als natürliche Bewegungsform kommt hinzu. Wichtiger als alle technische und körperliche Arbeit ist aber das eigentliche Ziel, nämlich die Formung des neuen deutschen Menschen, insbesondere der deutschen Frau; das dürfe man nie vergessen. Es muß auch erreicht werden, daß die Mütter ihre Kleinkinder vom dritten Lebensjahr an in die Kinderabteilungen der NSRL.-Vereine schicken, damit wir das „Volk in Leibesübungen" schon mit der frühesten Jugend aufzubauen beginnen.

Am Rande des Spielfeldes

Torbifferenz, Verlängerung, Wiederholung

Es gibt Großverbraucher von Kriminalromanen, die die Güte der Bücher nach der Anzahl der „gelieferten" Toten beurteilen — es gibt Sonntags-Fußball-Anhänger, die die Qualität einer Auseinandersetzung nach der Anzahl der geschossenen Tore zu beurteilen pflegen.

Beide sind im Irrtum. Das läßt sich am einfachsten beim Fußball beweisen. Denn: man kann wohl behaupten, daß, je weniger Tore erzielt wurden, die Qualität des Kampfes um so höher war. Natürlich gibt's auch Ausnahmen, aber die bestätigen bekanntlich nur die Regel.

Wir wollen zunächst einige Beweise dafür anführen. Von den 33 Endkämpfen um die Deutsche Fußball-Meisterschaft endeten nicht weniger als 14 Treffen mit einer Differenz von nur einem Tor. In aller Erinnerung sind wohl noch die dramatischen Auseinandersetzungen im Jahre 1938 zwischen Niedersachsens Meister Hannover 96 und Westfalens Meister Schalke 04. Der erste Kampf endete 3:3 unentschieden, das Wiederholungsspiel nach nicht weniger dramatischem Spielverlauf mit 4:3 für Hannover 1:0, 1:1, 1:2, 2:2, 2:3, 3:3, 4:3, war der jeweilige Stand, aus dem ersichtlich wird, wie hart um den Endsieg gerungen wurde. Ein Jahr später traf Schalke 04 auf Admira Wien. 9:0 lautete das Ergebnis eines Kampfes, doch kann man wohl sagen, daß dieses Zahlenverhältnis kein Ausdruck für das wirkliche Kräfteverhältnis war. Womit wir nur beweisen wollen, daß man allein auf Grund des Torergebnisses nicht ein Urteil über den Unterlegenen fällen kann.

Von jeher waren Kämpfe, die in der Verlängerung entschieden wurden, stets am interessantesten. Sie liegen schon weiter zurück — aber unvergessen sind sie uns deshalb doch noch: die gewaltigen Endkämpfe zwischen den beiden ruhmbedeckten Mannschaften des vorigen Jahrzehnts, dem Nürnberger „Club" und dem Hamburger Sportverein. Der erste Kampf endete trotz Verlängerung 2:2 unentschieden, der zweite ebenfalls trotz Verlängerung 1:1 unentschieden. Man kann es nach allem gut verstehen, daß in jenem Jahre keinem Verein die „Viktoria" zugesprochen wurde.

Wiederholungskämpfe sind von vornherein vom Begriff „Sensation" nicht zu trennen. Wir haben aber festgestellt, daß die Sensationslüsternen meistens nicht auf ihre Kosten kommen, da es oftmals zu klaren Entscheidungen kommt, weil sich die Mannschaften zu genau kennen und weil der eine der beiden Gegner dann zumeist die erkannten Schwächen seines Widersachers geschickt ausnützt. Der Kampf verläuft dann meistens „planmäßig".

Frauen-Turnkampf Niederrhein — Südwest

Die starke Förderung des Frauenturnens führt automatisch auch zu größeren Wettkampfveranstaltungen, die zukünftig im deutschen Turnprogramm immer zahlreicher werden dürften. Der Bereich Niederrhein stellt am Sonntag erstmals seine besten Turnerinnen vor eine neue Aufgabe, den Bereichskampf gegen die Auswahl des Bereichs Südwest, der in der Volksgartenhalle zu M.-Gladbach sicherlich einen großen Zuspruch finden wird.

Deutschland — Dänemark im Fechtländerkampf

Zwischen Deutschland und Dänemark findet am 30. November und 1. Dezember ein Länderkampf im Fechten statt, und zwar auf breitester Basis. Es wird in allen Waffengattungen, also Florett, Säbel und Degen, gefochten, und außerdem tritt auch beiderseits eine Frauenmannschaft an. Es ist die erste Begegnung, die wir im Fechtsport mit Dänemark haben, selbst bei den Europameisterschaften und bei den Olympischen Spielen sind unsere Fechter nie auf die Dänen gestoßen. Dagegen haben die Frauen schon zwei Länderkämpfe gegen Dänemark ausgetragen, zuletzt 1938, und haben beide gewonnen. Wir rechnen mit einem Sieg, und zwar sowohl der Männer wie der Frauen.

Sportler-Ehen

Am Freitag, 22. November, fand im Charlottenburger Rathaus die Trauung von Erwin Blask, Weltrekordmann im Hammerwerfen, und einer unserer schnellsten Läuferinnen, Dorle Voigt, statt.

Das „Sie- und Er-Rennen" hat jetzt Anny Rüegg, eine der schnellsten Schweizer Abfahrtsläuferinnen, fürs Leben gewonnen. Sie hat sich mit Willy Hardmeier vermählt, nachdem beide auch schon den Sieg im originellen „Sie- und Er-Rennen" am Rigi erkämpfen hatten.

Zum 3. Male 1. FC. Nürnberg?

Dresdner SC stärker als im deutschen Endspiel

Der 1. FC Nürnberg ist auf dem besten Wege, sich eine Pokaltradition zu schaffen, so wie er in den deutschen Fußballendspielen mit seinen sechs Meisterschaften einen stolzen und bisher auch von Schalke 04 nicht erreichten Rekord hält. Zweimal gewann der „Club" das Pokalendspiel: 1935 in Düsseldorf mit 2:0 gegen Schalke 04, 1939 (ausgetragen 1940) gegen den SV Waldhof in Berlin mit 2:0.

Zweifellos ist eine sehr interessante Endspielpaarung herausgekommen und Berlin mit seinem klassischen Olympiastadion ist Schauplatz eines Spieles, um das viele Städte die Reichshauptstadt beneiden.

Der Dresdner SC hat im Juli gegen Schalke 04 im deutschen Endspiel gestanden und 0:1 verloren, ohne besondere Leistungen zu zeigen. Alle Stimmen aus Sachsen sind sich in einem einig: der Dresdner SC ist im Augenblick stärker als vor Monaten, er hat eine Form erreicht, die er mit dem 3:1 gegen Rapid Wien eindrucksvoll unter Beweis stellte und die nicht besser sein könnte. Es ist der Mannschaft zugute zu halten, daß einige schwache Posten durch Gastspieler ausgeglichen werden konnten. Hinzu kommt, daß der Mittelstürmer Machate sich als ein energischer und torhungriger Spieler erweist, der, von Schön richtig eingesetzt, jede Abwehr in böse Verlegenheit bringen kann. Fortuna Düsseldorf hat mit einem schwachen Angriff trotz zeitweise großer Feldüberlegenheit den 1. FC Nürnberg ernsthaft nicht in Gefahr bringen können. Wir halten den DSC-Sturm auf Grund seiner bisher gezeigten Leistungen für stärker und — er kann vielleicht die Nürnberger Abwehr bezwingen.

Der „Club" hat eine typische Pokalmannschaft, die gerade in diesen K.-o.-Spielen keinen besonderen Wert auf Schönheit legt, sondern ihre ganzen Energien restlos ausspielt. Die Devise ist: den Gegner kommen lassen, alles auf Sicherheit einstellen und doch dem eigenen Angriff soviel Unterstützung sichern, daß Treffer fallen. Auch ein Tor kann für Nürnberg genügen. Das Spiel gegen Fortuna hat es gezeigt.

In Abwehr und Läuferreihe ist der Bayern-Meister sehr stark und er wird seinen besonderen Ehrgeiz darin setzen, den Dresdner Angriff leer laufen zu lassen. Ist das gegen den DSC-Angriff von heute möglich? Wir möchten es bezweifeln und trauen den Sachsen Tore zu, die Nürnberg zwingen werden, auf Biegen oder Brechen selbst auf Erfolg zu spielen.

Es wird im Olympia-Stadion einen harten Kampf geben, denn beim 1. FC Nürnberg scheut man einen restlosen Einsatz keineswegs. Da auch Dresden in Abwehr und Läuferreihe harte Spieler stehen hat, dürfte der junge Mannheimer Schiedsrichter Pennig vom SV Waldhof keine leichte Aufgabe vorfinden, die er nur dann lösen kann, wenn er von Beginn an die Zügel fest in die Hände nimmt.

Es ist ein zweifellos sehr interessantes Spiel, dessen Ausgang offen ist, obwohl man der Kaltblütigkeit des 1. FC Nürnberg auch den dritten Sieg zutrauen möchte.

Voraussichtlich spielen: Nürnberg: Köhl; Billmann, Uebelein; Luber, Kennemann, Carolin; Gußner (?), Eiberger, Friedel (?), Pfänder, Kund. — Dresden: Kreß; Miller, Hempel; Pohl, Dzur, Schubert; Boszek, Schaffer, Machate, Schön, Carstens.

Georg Sich nach Berlin

Der neben Heinz Sandrock (Immigrath) beste Geräteturner des Bereichs Niederrhein, Georg Sich (Düsseldorf), siedelt am 1. Dezember aus beruflichen Gründen nach Berlin über. Der Wegzug Sichs bedeutet für die niederrheinischen Turner einen schweren Verlust, der so bald nicht auszugleichen ist. Georg Sich will am 19. Januar in Solingen beim Vergleichskampf des Niederrheins gegen die Nordmark zum letzten Male für den Bereich Niederrhein an den Start kommen.

Gewichtheber-Hochburgen im Kampf

Am 30. November werden sich die beiden Hochburgen der Gewichtheber, München und Wien, in der Hauptstadt der Ostmark in einem Kampf gegenüberstehen, der weit über die beiden in erster Linie daran interessierten Bereiche Beachtung verdient und auch findet.

Weshalb? Schon allein wegen seiner großartigen Besetzung. Denn mehrere Weltrekordler, Olympiasieger, Weltmeister und Deutsche Meister werden sich in diesem Wettstreit der stärksten deutschen Städte im Kampfe messen. Wenn man Namen wie Josef Manger, Rudolf Ismayr, Josef Schuster, Fritz Haller, Hans Walla, Anton Richter und Aloi. Schönbinger, die erstgenannten vier aus München, die zweitgenannten aus Wien stammend nennt, so sieht man daraus, daß es großartige Kämpfe geben wird.

Zwei Tage Radsport-Künstler auf dem Parkett

Die besten deutschen Hallenradsportler treffen sich am 30. November und 1. Dezember in Hannover bei den zweiten Deutschen Kriegsmeisterschaften. Mit insgesamt 205 Teilnehmern in sechs Wettbewerben ist das Meldeergebnis hervorragend ausgefallen, es übertrifft sogar die Zahl der Teilnehmer an den in Friedenszeiten durchgeführten Saalsport-Meisterschaften. Die erfreulicherweise anhaltende Aufwärtsentwicklung im deutschen Hallenradsport kommt dadurch überzeugend zum Ausdruck. Allein im Einer-Kunstfahren — um nur einen Wettbewerb herauszugreifen — starten diesmal elf Bewerber, eine Zahl, die noch nie erreicht wurde und die dadurch zu erklären ist, daß sich erstmalig der Nachwuchs aus dem Lager der Hitler-Jugend als willkommene Verstärkung bemerkbar macht. Weiter wollen wir hervorheben, daß der Bereich Sachsen allein nahezu ein Drittel sämtlicher Teilnehmer in Niedersachsens Hauptstadt stellt. Ein Beweis für die Aktivität, die auch auf diesem sportlichen Gebiete in Mitteldeutschland geleistet wird. Zu erwähnen ist auch noch, daß der Bereich Elsaß erstmalig bei einer solchen Veranstaltung vertreten ist.

9. Länderkampf mit Italien

Die schwere Aufgabe unserer Amateurboxer in Mailand

Der achte und letzte Länderkampf unserer Amateurboxer im Kriegsjahr 1940 steigt am Sonntag, 1. Dezember, in Mailand gegen Italien. Es ist die neunte Begegnung, die uns mit den kampfstarken Südländern zusammenführt, jenem Gegner, der der deutschen Staffel in den beiden letzten Jahren die einzige Niederlage bereitete, und zwar im Dezember 1939 in Rom mit 10:6 Punkten. Der erste Kampf mit Italien fand 1929 in München statt und wurde von uns mit 12:4 Punkten gewonnen. 1931 gewann Deutschland in Dortmund mit dem gleichen Ergebnis. 1933 verloren wir in Ferrara mit 7:9 Punkten, gewannen aber drei Monate später in Essen wieder mit 12:4. Erst 1937 kam es in Triest zur nächsten Begegnung, die Deutschland mit 10:6 Punkten in Front sah. Auch in Duisburg blieben die Italiener 1938 mit 6:10 Punkten geschlagen. Für die Niederlage in Rom nahm Deutschland im Februar dieses Jahres in Berlin mit 11:5 Punkten Revanche. Sechs deutschen Siegen stehen also nur zwei Verluste gegenüber.

Auf beiden Seiten wurden für das Mailänder Treffen sehr ernsthafte Vorbereitungen getroffen. In Murnau und Rom wurden die beiderseitigen Spitzenkräfte zu Lehrgängen zusammengezogen und dann folgende äußerst kampfstarke Staffeln aufgestellt:

Fliegen: Obermauer (Köln) — Vaesani
Bantam: Bögershausen (Hann.) — Paoletti
Feder: Graaf (Berlin) — Bonetti
Leicht: Nürnberg (Berlin) — R. Proietti
Welter: Raeschke (Hamburg) — Peire
Mittel: Pepper (Dortmund) — Valmarini
Halbschwer: Baumgarten (Hamb.) — Martini
Schwer: ten Hoff (Oldenburg) — Chiesa

Meister Obermauer wird mit dem ungemein harten Vaesani große Mühe haben und nur in Bestform gewinnen können. Bögershausen geht unbekümmert an seine Aufgabe aber mit dem Rechtsausleger Paoletti fertig zu werden, ist sehr schwer. Wenn Graaf genügend Angriffsfreudigkeit zeigt, wird er Bonetti schlagen. Ein sicherer Sieg ist von Nürnberg über R. Proietti zu erwarten, dagegen kann man Raeschke trotz seiner letzten guten Leistungen gegen den famosen Peire kaum einen Erfolg zutrauen. Auf Grund seiner ausgezeichneten Trainingsarbeit wurde im Mittelgewicht Valmarini dem Landesmeister Bonadio vorgezogen, aber auch er wird gegen Pepper nicht bestehen können. Baumgarten hat ebenfalls nichts zu befürchten und ist für einen Sieg über Martini gut. Bei den Schwergewichtlern trifft ten Hoff zum dritten Male auf Chiesa, der einmal ein Unentschieden erreichte, zuletzt aber sogar entscheidend geschlagen wurde. Die Ueberlegenheit in den schweren Klassen müßte etwaige Niederlagen bei den „Kleinen" zumindest ausgleichen, so daß ein knapper deutscher Sieg wahrscheinlich ist.

Am Mittwoch, 4. Dezember, gibt es dann noch einen Freundschaftskampf mit einer italienischen Auswahl in Ferrara.

In sechs Jahren eine Sekunde schneller

Der zusammen mit seinem Landsmann Henry Kälarne mit der Goldmedaille ausgezeichnete schwedische Hürdenmeister und Europa-Rekordmann Haakon Lidman, gibt in seiner Heimatpresse bemerkenswerte Einzelheiten über seinen sportlichen Werdegang bekannt. Schon im Jahre 1934 lief der heute erst Dreiundzwanzigjährige die 110-m-Hürdenstrecke in genau 15 Sekunden herunter. Aber erst nach sechs Jahren eisernen Uebens gelang es ihm, sich um eine Sekunde zu verbessern. Beim internationalen Fest in Mailand konnte Lidman mit 14 Sekunden einen neuen Europarekord aufstellen. „Den harten und aufreibenden Kampf um eine Sekunde habe ich nach sechs Jahren oder nach 190 Millionen Sekunden schwerster Arbeit endlich gewonnen" stellt Lidman am Schluß seiner launigen Ausführungen fest.

Westfalen und Rheinland

Lohnerstattung bei Fliegeralarm

Auch bei Fliegerschäden Ersatz, wenn man nicht rechtzeitig am Arbeitsplatz sein kann

Nachdem der Reichsarbeitsminister seine ursprünglichen Anweisungen über die Erstattung der Lohnausfälle bei Fliegeralarm und Fliegerschäden weiterhin ergänzt und verbessert hat, gibt Ministerialrat Dr. Wiedemann im „Reichsarbeitsblatt" einen erläuternden Überblick über den geltenden Rechtszustand. Die Betriebe werden in aller Regel ihren Arbeitern eine Vergütung von mindestens 90 v. H. des Lohnes gewähren, der verdient worden wäre, wenn ein Fliegeralarm nicht eingetreten wäre, also des vollen Bruttolohnes. Wird eine Vergütung bis zu 90 v. H. des Bruttolohnes gezahlt, so wird sie dem Unternehmer vom Arbeitsamt voll erstattet. Auch Nachtzulagen, Mehrarbeitszulagen oder Sonntagszulagen, die der Arbeiter erzielt hätte, wenn der Alarm seine Tätigkeit nicht unterbrochen haben würde, sind erstattungsfähig.

Außer dem Lohnausfall während der eigentlichen Alarmzeit werden noch andere Lohnausfälle im Zusammenhang mit Fliegeralarm erstattet. So schränken bestimmte Anlagen vor dem eigentlichen Fliegeralarm den Betrieb ein. Auch nach dem Fliegeralarm kann es vorkommen, daß einzelne Betriebsteile eine bestimmte Zeitlang nicht betreten werden dürfen. Für die hierdurch entstehenden Lohnausfälle erfolgt ebenfalls die erwähnte Erstattung. Auch wenn kein solcher Fall vorliegt, benötigen die Betriebe vielfach nach dem Fliegeralarm eine bestimmte Anlaufszeit. Der Reichsarbeitsminister hat daher zugelassen, daß in allen gewerblichen Betrieben ein Zeitraum bis zu einer halben Stunde nach der Entwarnung noch in die Zeit des eigentlichen Fliegeralarms einbezogen und im Lohnausgleich erstattet werden kann.

Es ist ferner denkbar, daß vereinzelt Gefolgschaftsmitglieder ohne ihr Verschulden wegen des Fliegeralarms nur mit Verspätung am Arbeitsplatz erscheinen können, sei es, daß der Fliegeralarm bis nahe an die Zeit ihres Schichtbeginnes heranreicht, sei es, daß die Verkehrsmittel nach dem Alarm wegen der vielleicht erforderlichen Anlaufzeit nicht sogleich wieder mit voller Pünktlichkeit verkehren können. Alle diese, ohne Verschulden des Gefolgschaftsmitgliedes ausfallenden Arbeitsstunden werden vom Betrieb in gleicher Weise vergütet und vom Arbeitsamt erstattet wie die Lohnausfälle des Fliegeraarms selbst.

Grundsätzlich gilt, daß Lohnausfälle dieser Art zunächst durch Nacharbeit wieder ausgeglichen werden müssen, soweit im Rahmen der geltenden Arbeitszeitvorschriften eine solche Nacharbeit möglich ist. Jedoch bezieht sich dieser Hinweis auf den grundsätzlichen Versuch einer Nacharbeit ausdrücklich nicht auf Lohnausfälle während der eigentlichen Alarmzeit in den Betrieben. Die Erstattung von Lohnausfällen bei Fliegerschäden ist von der bei Fliegeralarm zu unterscheiden. Denn während der Arbeiter bei Fliegeralarm oder in den diesem gleichstehenden Zeiten weder an seiner Arbeitsstelle noch anderswo eingesetzt werden kann, fällt dieser Hinderungsgrund nach dem Fliegeralarm fort. Deshalb werden die Ausfallzeiten bei Fliegerschäden nur dann vergütet und vom Arbeitsamt erstattet, wenn ein anderweitiger Arbeitseinsatz nicht möglich ist. Vergütung und Erstattung sind dann für 14 Arbeitstage nach dem schädigenden Ereignis zugelassen.

Auch hier ist eine Erweiterung der Erstattung angeordnet worden. So werden auch solche Lohnausfälle wie Fliegerschäden behandelt, die entstanden sind, weil die Wohnräume des Arbeiters beschädigt wurden und der Arbeiter deshalb unumgängliche Besorgungen für seine Familie erledigen mußte. Die Erstattung erfolgt ebenso, wenn die Wohnung eines Arbeiters durch den feindlichen Luftangriff zwar nicht unmittelbar beschädigt, aber ihre Benutzung zeitweilig oder dauernd durch Absperrungen unmöglich gemacht worden ist.

Wenn an sich nicht beschädigte Betriebe Lohnausfälle dadurch haben, daß wegen Fliegeralarms ihre Ferngasversorgung gestört wurde, so tritt auch hier eine Erstattung ein. Die Höhe der Erstattung bei Fliegerschäden wurde bereits mit Wirkung vom Beginn der Lohnwoche an, in die der 1. Oktober 1940 gefallen ist, von 75 auf 90 v. H. erhöht.

Die Vergütungen, die den Arbeitern nach diesen Regelungen gewährt werden, sind naturgemäß Teile des Arbeitsentgeltes. Deshalb sind davon die Steuern und Sozialversicherungsbeiträge ebenso zu entrichten wie von sonstigem Arbeitsentgelt. Der Reichsarbeitsminister hat zugelassen, daß die Unternehmeranteile der Sozialversicherung gleichfalls in diesen Fällen miterstattet werden können. Die Arbeitnehmeranteile sind bereits in der Erstattung enthalten.

Milchpantscher sind Volksschädlinge

Montabaur. Bei den Milchkontrollen in der Hauptmolkerei des Westerwaldes wurde in letzter Zeit wiederholt festgestellt, daß die Milch einzelner Anlieferer stark erhöhte Wasserzusätze enthielt. Nachdem erst vor einer Woche Zusätze bis zu 40 Prozent festgestellt worden waren, ergab eine neuere Milchuntersuchung jetzt sogar einen Wasserzusatz von 100 Prozent. Das bedeutet also, daß auf einen Liter Milch ein Liter Wasser zugesetzt worden war. Es ist selbstverständlich, daß die Oeffentlichkeit vor solchem Volksschädlingen geschützt werden muß, denn Milchpantscherei ist eine ganz gemeine Versündigung am Volksganzen. Polizei und Staatsanwaltschaft werden in den bisher ermittelten Fällen dafür sorgen, daß solch eigennützigen Elementen gründlich ihr unsauberes Treiben gelegt wird.

Von einem Schäferhund angefallen

Westerburg. Ein 13jähriges Mädchen wurde, als es einem Schäfer Essen bringen wollte, von dessen Hund angefallen. Das Tier riß dem Mädchen die Kleider vom Leibe und brachte ihm schwerste Bißwunden bei. Die Verletzte wurde sofort dem Krankenhaus eingeliefert.

Gefängnis und Ehrverlust für gemeinen Sittlichkeitsverbrecher

Trier. Ein 40jähriger Mann aus der Pfalz, der seit Kriegsbeginn als Bahnschutzwachmann bei Gerolstein Dienst tat, hatte sich wegen unsittlicher Handlungen, begangen an drei Mädchen im Alter von acht bis dreizehn Jahren zu verantworten. Er schlich sich in allen Fällen in die Schlafzimmer der Kinder und beging an seinen bereits zu Bett liegenden Opfern die gemeinen Verbrechen. Im letzteren Falle hatte er sogar seinen Posten als Wachmann einfach verlassen und die Kinder mit dem Gewehr bedroht. Mit Rücksicht auf sein Geständnis, seine Reue und sein straffreies Vorleben erkannte das Gericht auf zwei Jahre und drei Monaten Gefängnis und rechnete die Untersuchungshaft an. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm wegen der Gemeinheit seiner Tat auf die Dauer von drei Jahren aberkannt.

Was soll unser Junge werden?

Die Lenkung des Berufsnachwuchses 1941

Wir stehen mitten in der Auswirkung des Rückganges der Zahl der Schulentlassenen, die sich auf männlicher Seite in den Jahren 1934 bis 1947 von 620 000 auf 440 000 senken. Demgegenüber steht eine außerordentliche Steigerung des Bedarfes seit 1934, wobei im Jahre 1939 zum erstenmal die Tatsache zu verzeichnen war, daß allein die Zahlen der gemeldeten offenen Lehrstellen für Jungen größer war, als die aller männlichen Schulentlassenen. Das Mißverhältnis, das sich aus diesen beiden entgegengesetzt verlaufenden Entwicklungslinien ergibt, wird noch verschärft durch die bekannte einseitige Zusammenballung der Berufswünsche auf einige wenige Berufe.

Von diesen Tatsachen geht Dr. Walter Stets in einer Betrachtung zur Lenkung des Berufsnachwuchses 1941 aus, die im neuesten Heft des amtlichen Organs des Jugendführers des deutschen Reiches „Das neue Deutschland" veröffentlicht wird. Gegenstand der Betrachtung ist vor allem der neue Verteilungsplan für die männlichen Jugendlichen, der den Arbeitsämtern für den Schulentlassungsjahrgang 1941 soeben gegeben wurde.

Die wichtigsten Gesichtspunkte für den Nachwuchseinsatz 1941 sind gekennzeichnet durch einen gefährlichen Rückgang im Nachwuchs zum Bergbau und zu den Hauptberufen des Baugewerbes, wozu noch der Mangel an Arbeitskräften in der Landwirtschaft kommt. Von 1939 zu 1940 hat sich kein weiterer Rückgang von Dauerkräften in landwirtschaftlichen Berufen gezeigt, und die Zahl der Jungen, die kurzfristig in landwirtschaftliche Arbeit gegangen sind, hat sich 1940 sogar erheblich vermehrt. Auch die Landarbeitslehre hat sich in den Jahren 1938 bis 1940 auf männlicher Seite von 15 000 über 20 000 auf 30 000 gesteigert. Die im Jahre 1936 eingeführte Landarbeitslehre beginnt sich demnach durchzusetzen. Jedoch entspricht der Gesamtnachwuchseinsatz von Dauerkräften noch lange nicht dem gesunden Nachwuchsbedarf der Landwirtschaft.

Der Nachwuchs im Bergbau ist von 15 000 (1938) auf 11 000 (1939) und weiter auf 9000 in diesem Jahr zurückgegangen, nachdem schon der 1938 erreichte Nachwuchsstand keineswegs dem Bedarf entsprach, so daß auch hier mit aller Kraft versucht werden muß, Nachwuchs zu beschaffen. Auch die Lehrberufe des Baugewerbes sind in den drei Jahren zurückgegangen, was zum Teil sicher in Kriegseinflüssen seine Ursache findet, was aber besonders bedenklich ist angesichts der großen Aufgaben, die die Bauwirtschaft nach dem Kriege zu erfüllen haben wird. Unter der Einwirkung des Krieges ist auch in den Konsumgüterberufen, besonders im Textil- und Bekleidungsgewerbe, ein Rückgang in der Lehrlingsausbildung zu beobachten, dem man ebenfalls zu begegnen versucht. Die Lehrberufe des Nahrungs- und Genußmittelgewerbes dürften bald die gesunde Grenze erreicht haben, auf die sie zurückgeführt werden mußten. Im Metallgewerbe erfreuen sich einzelne Berufe eines unnatürlich starken Zustromes während in anderen der Nachwuchs noch zu gering ist. Auch die kaufmännischen Büroberufe, die noch 1938 und 1939 stark überbesetzt waren, dürften bald einen gesunden Stand erreicht haben. Mit Rücksicht auf die Bedeutung dieser Handelsberufe und vor allem der wichtigen Aufgabe, die dem deutschen Handel nach dem Kriege auf dem Weltmarkte bevorsteht, ist die Zuführung ausreichenden Nachwuchses eine Notwendigkeit, und zwar vor allem von Nachwuchs für den selbständigen Kaufmann, der mit Wagemut und Unternehmungsgeist dem deutschen Handel die Stellung erobert, die ihm nach dem Kriege gebühren wird.

Das sind einige der wichtigsten Gesichtspunkte für die Nachwuchslenkung 1941. Besonderes Augenmerk dürfte man noch den neuen Lehrberufen der Steine und Erden, der Chemie und des Verkehrs, besonders in der Binnen- und in der Seeschiffahrt widmen. In den übrigen Berufsgruppen entspricht die Zuführung im großen und ganzen dem Bedarf.

Mit Hilfe der Zustimmung zur Einstellung von Lehrlingen haben die Arbeitsämter die Möglichkeit, den übermäßigen Zustrom zu Modeberufen zu begrenzen. Sie haben jedoch keine Möglichkeit, die Jugendlichen zur Ergreifung irgend eines bestimmten Berufes zu veranlassen, und das Reichsarbeitsministerium ist nach wie vor der Auffassung, daß kein Zwang in dieser Hinsicht ausgeübt werden soll, um den Jugendlichen nicht mit behördlichen Mitteln für ihr ganzes Leben festzulegen. Als stärkstes Mittel zur Beeinflussung bleibt im Rahmen der Berufsberatung die Aufklärung über die Notwendigkeit und Bedeutung auch der Berufe, die einen gewissen Nachwuchsmangel zu verzeichnen haben. Sicher ist, daß alle Aufklärungsarbeit das angestrebte Ziel, den Nachwuchsstrom zu unbeliebten Berufen zu stärken, nicht allein erreichen kann, wenn nicht auch in den betreffenden Berufen Bedingungen geschaffen werden, die auf den Jugendlichen anziehend wirken. Berufsberater und Jugendführer, die Schulter an Schulter zusammenarbeiten, begrüßen daher die Anzeichen einer neuen Entwicklung, die an den Kernpunkt der Dinge heranführt: die Gründe für die Abneigung gegen bestimmte Berufe zu untersuchen und, sofern sie berechtigt sind, zu beseitigen.

Beim Hantieren mit einem Revolver zu Tode gekommen

Wuppertal. In seiner Wohnung in der Straße der SA. beschäftigte sich ein 33jähriger Mann mit einem geladenen Trommelrevolver, wobei ein Schuß los ging. Das Geschoß traf den Mann unterhalb des Herzens und blieb dort stecken. Der Verletzte wurde in das städtische Krankenhaus Wuppertal-Elberfeld gebracht, wo er inzwischen seinen Verletzungen erlag.

19jähriger unter Sandmassen erstickt

Wissen (Sieg). Ein folgenschwerer Unglücksfall ereignete sich hier am Verladetrichter einer Firma, die Sand verkauft. Ein 19jähriger Arbeit war mit Verladen am Trichter beschäftigt und wollte eine Verstopfung, die in dem Trichterrohr eingetreten war, beseitigen. Plötzlich gab der Sand nach und begrub den jungen Mann unter sich. Man konnte den Verunglückten zwar noch mit vieler Mühe lebend bergen, doch war ihm soviel Sand in die Atmungsorgane eingedrungen, daß er nach einer halben Stunde starb.

Reichsmark krisenfester als Gold

Im Kriege bestätigte Erfahrung

Die politischen, militärischen und wirtschaftlichen Erfolge Deutschlands seit der Machtübernahme hatten nicht zuletzt zur Folge, daß die deutsche Reichsmark eine der sichersten Währungen der Welt wurde, die immer mehr auch im zwischenstaatlichen Leben als Berechnungsgrundlage gewählt wird. Gerade während der Kriegszeit hat sich ergeben, daß die Reichsmark krisenfester als Gold ist, denn während der Goldpreis in der letzten Zeit gesunken ist, blieb die Reichsmark stabil. Die Reichsmark braucht daher auch keine „Stütze" mehr, wie sie nach dem Zusammenbruch 1918 und in der Inflationszeit für Hypothekeneintragungen und ähnliche Anlagen gewählt wurde.

Damals suchte man sich in solchen Fällen eine Wertbeständigkeit zu sichern durch die Bindung des eingetragenen Markwertes an ausländische Währungen, an bestimmte Roggen- und Weizenmengen, sogar an bestimmte Kohlensorten und an Kalidüngesalz, nicht zuletzt durch die Bindung an die sogenannte Goldmark. Nachdem die Eintragung von Hypotheken in ausländischer Währung bereits ab 1929 verboten war und die Kohle- und Kali-Hypotheken von selbst außer Uebung kamen, wurde nach dem gewaltigen Wirtschaftsaufschwung im Gefolge der nationalsozialistischen Machtübernahme 1934 durch Reichsgesetz eine Umwandlung der Roggen- und Weizenschulden kraft Gesetzes in Reichsmarkschulden vollzogen. Für Feingold- und besondere Goldmarkhypotheken galt zunächst die Vorschrift weiter, daß als amtlich festgestellter Preis für Feingold der im Auftrage des Reichswirtschaftsministers bekanntgegebene Londoner Goldpreis maßgebend sei.

Seit Kriegsausbruch hat der Reichswirtschaftsminister die Bekanntmachung des Londoner Goldpreises eingestellt. Seither gilt bei uns ein amtlich festgestellter Feingoldpreis im Sinne des Gesetzes über wertbeständige Hypotheken vom 23. Juni 1923. Hier greift nun eine neue gemeinsame „Verordnung über wertbeständige Rechte" des Reichsjustiz-, des Reichswirtschafts- und des Reichsinnenministers ein, die mit dem 23. November 1940 in Kraft getreten ist. Danach ist in den Fällen, in denen eine Hypothek, Grundschuld oder Rentenschuld auf einen amtlichen Feingoldpreis eingestellt ist, der für die Reichsbank geltende Preis des Feingoldes maßgebend.

In einem Kommentar für die „Deutsche Justiz" bemerkt Ministerialdirigent Dr. Vogels vom Reichsjustizministerium, daß die Verweisung auf diese Vorschrift bedeutet, daß der Preis für ein Kilogramm Feingold auf 2790 RM festgesetzt wird. Da diese Parität auch für die Währungseinheit der Reichsmark maßgebend ist, besteht der Sinn der Neuregelung darin, daß die Goldmark kraft Gesetzes der Reichsmark gleichgestellt wird. Hierdurch werden die Schwierigkeiten und Unklarheiten behoben, die sich aus dem Sinken des Goldpreises ergeben haben. Entsprechend können von jetzt ab zur Deckung wertbeständiger Schuldverschreibungen, z. B. für Goldpfandbriefe, auch Reichsmarkhypotheken verwendet werden, sowie umgekehrt. Eintragungen von Grundpfandrechten, die auf Kohle oder Kali lauten, sind nicht mehr zulässig. Die neue Verordnung hat dagegen davon abgesehen, die Neueintragung von Goldmarkhypotheken ausdrücklich zu verbieten.

Da jedoch Goldmark und Reichsmark kraft Gesetzes einander gleichgestellt sind, ist dem Gläubiger jeder Anreiz für die Vereinbarung von Goldklauseln genommen, was auch allgemeinwirtschaftlich von Bedeutung ist, denn mit dem Goldwert sind auch die auf Gold gestützten Währungen ins Wanken geraten, während die auf die deutsche Arbeit gestützte Reichsmark sich als wertbeständig erwies. Die Verordnung gilt nicht im Protektorat und, abgesehen von Danzig, auch nicht in den eingegliederten Ostgebieten.

Der Weg der Lebensmittelkarte

Mühle — Ernährungamt — Verbraucher — Ernährungsamt — Papiermühle

Die Druckaufträge für die Lebensmittelkarten sind über das ganze Reich verteilt. Die Matern werden allerdings von einer Zentrale, nämlich der Reichsdruckerei in Berlin, geliefert, ebenso wie das Papier, so daß selbstverständlich dafür gesorgt wird, daß überall nur genau die Mengen gedruckt werden, die nach den Vorschriften gebraucht werden. Von den Druckereien wandern die Karten zum Kreishaus bzw. zu den Stellen der Gemeinden, die der Kreisverwaltung in dieser Beziehung gleichgestellt sind, und von dort weiter zu den einzelnen Ausgabestellen. Sache der Gemeindeverwaltung bzw. der NSV., die vor allem in großen Städten eingeschaltet wird und die sich auch bei der Erfüllung dieser schwierigen Aufgabe ausgezeichnet bewährt hat, ist es, die Karten anhand der Haushaltskartei an die Verbraucher zu verteilen. Das klappt alles so ausgezeichnet, daß man sich über diese Organisation, in der eine Fülle von Arbeit mit größter Sorgfalt immer wieder geleistet werden muß, kaum noch Gedanken macht.

Der Verbraucher gibt die Bestellscheine beim Einzelhändler ab. Der Einzelhändler klebt diese Bestellscheine auf und bringt sie mit einer Zusammenstellung zur Kartenausgabestelle, die ihm dafür einen Bezugschein ausstellt. Diese Bezugscheine gibt der Einzelhändler seinem Großhändler, der ihm dafür die entsprechenden Nahrungsmittel liefert.

Die aufgeklebten Bestellscheine und Einzelabschnitte bleiben nicht etwa in den Gemeindeverwaltungen liegen, um sich im Laufe der Zeit zu mehr oder minder großen Gebirgen aufzutürmen, sondern wandern wieder zum Ernährungsamt zurück. Auf dieser Reise werden sie von einer Durchschrift des erwähnten Bezugscheins begleitet, und im Ernährungsamt wird noch einmal genau geprüft, ob die Mengen der Bestellscheine bzw. Einzelabschnitte und des Bezugscheins übereinstimmen. Auch im Ernährungsamt werden die Karten nicht etwa aufgestapelt und auch nicht vernichtet, vielmehr wandern Bestellscheine und Abschnitte zur Papiermühle, wo sie unter Garantie eingestampft und zu neuem Papier verarbeitet werden.

Das ist der Kreislauf unserer Lebensmittelkarten: Von der Papiermühle über das Ernährungsamt zum Verbraucher, und wieder über das Ernährungsamt zurück zur Papiermühle. Jede Station auf diesem weiten Wege macht zahlreichen Beamten, Angestellten oder auch freiwilligen Helfern mancherlei Arbeit. Am leichtesten hat es noch der Verbraucher, der nur Namen und Wohnort aufzuschreiben und die Marken abzugeben braucht. Schwieriger haben es schon Gemeindeverwaltung, Ernährungsamt, NSV. und auch Einzelhändler. Ihrer aller Zusammenarbeit ist notwendig, um eine gerechte Verteilung unserer Nahrungsmittel zu gewährleisten.

Zuchthaus für einen Volksschädling

Essen. Das Sondergericht in Essen verurteilte nach dreitägiger Verhandlung den 45jährigen Christoph Vigano aus Essen wegen Verbrechens gegen das Volksschädlingsgesetz und wegen schwerer Körperverletzung zu einer Zuchthausstrafe von fünf Jahren und zu fünfjährigem Ehrverlust. Der Mitangeklagte B. erhielt ein Jahr und sechs Monate Gefängnis. Die beiden Männer hatten am 1. August unter dem Schutz der Verdunkelung einen alten Invaliden angefallen und schwer mißhandelt. Außerdem ging dem Manne sein Geld bei der Tat verloren. Die beiden Angeklagten hatten an dem fraglichen Tage schwer gezecht. Vigano hielt diese Situation für angebracht, dem alten Mann, der ihn vor Monaten wegen Diebstahls anzeigte, eins auszuwischen. Vigano ist in seinem Leben mehrmals mit dem Gesetz in Konflikt gekommen. Diebstähle sind seine Spezialität. All diese Momente waren für das Gericht bei der Beurteilung des Angeklagten und der Tat von Bedeutung, da sie Vigano zum Typ des Volksschädlings stempelten. B. dagegen ist ein ordentlicher Mensch, der durch den überreichlichen Alkoholgenuß beeinflußt wurde und nicht mehr entscheiden konnte, was da geschah. Ihm erkannte das Gericht deshalb auch Milderungsgründe des § 51,2 zu. Vigano aber traf die ganze Härte des Gesetzes. Dabei hat das Sondergericht noch von einer Verurteilung wegen Straßenraubes abgesehen, weil nicht einwandfrei erwiesen war, daß Vigano dem Verletzten das Geld weggenommen hatte.

Nicht auf fahrende Straßenbahn springen

Wuppertal. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich in der Ludendorffstraße gegen 19 Uhr 30. Ein 16- und ein 19jähriges Mädchen versuchten auf die hintere Plattform des Motorwagens einer Straßenbahn aufzuspringen. Beide Mädchen kamen hierbei zu Fall und gerieten unter den Anhänger der Straßenbahn. Infolge der erlittenen Verletzungen wurden die Mädchen nach dem städtischen Krankenhaus Wuppertal-Barmen geschafft. Eins der Mädchen erlitt so schwere Verletzungen, daß ihm beide Beine abgenommen werden mußten. Der Zustand ist sehr ernst. Das andere Mädchen trug Prellungen an der rechten Schulter sowie am Becken davon.

Die Finger einer Hand zerquetscht

Biedenkopf. In der Mühle Matern in Simtshausen trug sich ein schwerer Unfall zu. Die Frau des Müllers machte sich an dem Walzenstuhl zu schaffen und geriet bei dieser Arbeit mit der rechten Hand zwischen die Walzen. Ihr wurden dabei die Finger vollkommen zerquetscht. Es dauerte fast eine Stunde, bis man sie aus ihrer fürchterlichen Lage befreien konnte.

Tödlicher Unfall durch Gehirnblutung

Siegen. In Wilden trug sich ein bedauerlicher Unfall zu, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel. Ein 19jähriger Maschinenarbeiter wurde in der Dunkelheit auf der Straße von einem Radfahrer angefahren und umgeworfen. Dabei fiel der junge Mensch mit dem Hinterkopf auf das Straßenpflaster und trug so schwere Verletzungen davon, daß er kurz darauf an den Folgen einer Gehirnblutung starb.

Agelander siegt doch!

25

Abenteuerlicher Roman von Heinrich Lang

Es war Jurjewitsch — und im Bruchteil einer Sekunde begriff Armand Curry, daß der Russe als unerbittlicher Todfeind vor ihm stand, Rache schnaubend, Vernichtung sinnend.

Nur den Bruchteil einer Sekunde dauerte diese letzte Erkenntnis Armand Currys.

„Jurjew . . ." wollte der erstarrende Levantiner schreien, — er brachte den Namen nicht mehr ganz über die Lippen, — ein Messer, schmal und lang, biegsamer Stahl in fester Klinge, blitzte im ungewissen Licht des hellen Himmels, — es zuckte herab gegen den verzweifelt sich zurückwerfenden Levantiner, — es traf ihn am Hals, schneidend und zerreißend, wohin es fuhr, — und ein breiter Blutstrahl sprang im Bogen aus der getroffenen Schlagader Armand Currys.

Zugleich aber schloß seine sich krampfende Faust die Finger um die kleine Batterie, die er noch immer festhielt, — die gelben Metallzüngchen berührten sich, begegneten sich in verderbenschwangerer Vereinigung, — elektrischer Strom floß durch das Netz der zu den Kaimauern züngelnden Drähte — und mit Urweltgetöse nahm das Verhängnis seinen Lauf . . .

*

Es war um die gleiche Stunde der gleichen Nacht, als Jenny Kamenzin, Erhard Agelanders Sekretärin, vor dem Hotel Ritz in London einem Mietauto entstieg und auf das Hotelportal zuschritt.

Sie war im Theater gewesen, — die rauschenden Melodien von Bizets Carmen umschwebten sie noch, und die sehnsuchtsvollen Töne von Josés Blumenarie, — freier als seit langem, beinahe fröhlich fühlte sie die sonst so ernste, blasse Sekretärin, und etwas wie ein zagendes Hoffen war während des ganzen Abends in ihr gewesen.

Es ist entschieden, dachte sie auch jetzt, während sie in die Hotelhalle trat. Heute hatte Agelander den Vertrag unterschrieben. Mortensen ist unterlegen. Er wird das Fiasko seiner franko-polnischen Gründung nicht mehr aufhalten können. Und damit war wohl auch der Zeitpunkt einer endgültigen Lösung gekommen . . . Ja, es sollte zu Ende sein!

Echte Weihnachtsfreude machen nur Gaben, die unversehrt ankommen.

Warte nicht bis die allgemeine Versendungswelle einsetzt! Gib schon jetzt das Geschenk für Deine Lieben zur Post! Soll es nicht vor Weihnachten geöffnet werden, so vermerke auf der Sendung: „Erst Weihnachten öffnen!"

Schluß mit dem erniedrigenden Doppelspiel Agelander—Mortensen, Schluß damit für immer! Der Federstrich, der heute die deutsch-finnischen Verhandlungen sanktionierte, und beendete, er sollte zugleich der Schlußstrich gewesen sein unter die geheime Bindung, die Agelanders Sekretärin mit jenem düsteren Gegenspieler in Paris unterhalten hatte. Der äußere Anlaß dazu war ja jetzt gegeben, und sicher würde auch jener andere damit einverstanden sein . . . Wie ein Aufatmen ging es durch Jenny Kamenzin, — als ob sie am gewitterverhangenem Himmel plötzlich ein Streifchen erlösendes tröstendes Blau entdeckt hätte, alles will ich wiedergutmachen, dachte sie gelobend und stand jetzt mitten in der von abendlichem Leben erfüllten Hotelhalle, die Augen vor der plötzlich auf sie eindringenden Lichtfülle ein wenig schließend; — und da näherte sich ihr plötzlich einer der Empfangsherren des Hotels und machte eine lächelnde, leichte Verbeugung:

„Herr Agelander hat schon viermal nach Ihnen gefragt!" hörte Jenny eine höfliche, halblaute Stimme in deutscher Sprache — und sie erschrak.

„Danke!" sagte sie und ging weiter. Sie war plötzlich sehr aufgeregt. Ganz ratlos war sie. Nach mir gefragt? dachte sie. Wieso das? Hat er vergessen, daß er mir für den Nachmittag und Abend Urlaub gegeben hatte? Sicherlich hatte er es vergessen. Aber vielleicht war auch irgend etwas Dringliches . . . Ich werde gleich zu ihm gehen, dachte sie weiter, mit den Augen nach einer Uhr suchend. Nur noch rasch auf das Zimmer, um das etwas zu feierliche Abendkleid, das sie im Theater getragen hatte, mit einem einfacheren zu vertauschen . . .

Der Lift schnurrte mit ihr nach oben.

Aber eine heftige Unruhe hatte jetzt ganz von ihr Besitz ergriffen. Verschwunden waren die Bizetschen Melodien. Vergessen das leichte, erlöste Aufatmen von vorhin.

Einsam lag der helle Korridor, an dem ihr Zimmer sich befand. Jenny Kamenzin lief fast auf ihre Türe zu, so eilig hatte sie es mit einem Male. Ihr Herz jagte. Sie wollte die Türe aufschließen.

Aber in demselben Augenblick hätte sie fast aufgeschrien. Denn hinter ihr, wie aus dem Boden gewachsen, stand plötzlich — Erhard Agelander. Sie wußte nicht, wo er hergekommen war. Eben noch war der lange Korridor völlig menschenleer gewesen.

„Ich muß Sie sprechen!" sagte Erhard Agelander, und Jenny Kamenzin starrte ihm fassungslos ins Gesicht.

Was war das? — Wie alt er aussah! Wie grau! Und als ob er eine Haupteslänge gewachsen wäre, stand er groß vor der Erschrockenen.

„Ich — hörte es bereits!" versuchte sie zu lächeln. „Ich will nur — mein Kleid wechseln!"

„Das ist nicht nötig!" kam es von Agelanders Lippen. „Ich will Sie sofort sprechen!"

„Doch nicht — in meinem Zimmer?!" Jenny erblaßte.

„In Ihrem Zimmer, jawohl!"

Ganz knapp hervorgestoßen schnarrten diese kurzen Worte. Zugleich fühlte Jenny sich am Arm gepackt und in das Zimmer gedrängt. Das Licht glomm auf, von Agelanders Hand eingeschaltet, — und dann stand Jenny Erhard Agelander gegenüber.

„Ich — verstehe Sie nicht!" wollte sie einwenden.

Aber sie brachte nichts heraus als das gestammelte „Ich . . ." Dann schwieg sie wieder und fühlte, wie kaltes Entsetzen ihr zum Herzen drang.

Sekunden verstrichen, fürchterliche Sekunden, endlose Sekunden.

Dann kam Agelanders Stimme. „Fräulein Kamenzin!" sagte er, und es war Jenny, als höre sie ihren Namen von diesem Munde zum erstenmal. „Fräulein Kamenzin, — ich bitte Sie, mir über das da Ihre Erklärungen zu geben!!"

Ein kleines Stück Papier lag auf der vor Jenny sich öffnenden Hand Agelanders. Ein Stück Löschpapier, hellgrün, mit vielen schwarzblauen Streifen und Buchstaben. Eine Sekunden stutzte das Mädchen. Sie begriff nicht gleich. Aber dennoch wußte sie auf der Stelle, daß Entsetzliches auf sie zukam. Sie war grauweiß im Gesicht bis in die Lippen hinein.

„Herr Agelander!" begann sie zu stammeln.

Da fühlte sie die Finger des Mannes abermals hart im Fleisch ihres Armes. Wie fest, wie schmerzhaft dieser Griff war.

„Herr Agelander!" schrie sie auf.

Und jetzt traf sie, halblaut an sie herangezischend, das vernichtende Wort:

„Verräterin! Sie sind durchschaut!"

Jenny Kamenzin fühlte, wie ihr plötzlich die Knie locker zu werden begannen. Ein seltsames Brausen war vor ihren Ohren. Haltlose Schwäche erfüllte sie. Es — ist zu Ende, dachte sie. Er weiß alles! Und die nackten Arme sanken ihr an der weichen Seide des Abendkleides herab. Es ist — mit mir zu Ende . . .

Noch immer aber fühlte sie den eisernen Griff von Agelanders Faust schmerzend im Fleisch. Ihre Gedanken flatterten. Dieses Stück Papier, dachte sie ratlos, fast schon ohne Besinnung, was ist es mit diesem Fetzen Papier?

„Wollen Sie vielleicht jetzt sprechen?" schnarrte eine Stimme, eine böse, harte, fremde Stimme. War es Agelander, dem diese Stimme gehörte? Der schmerzende Griff an ihrem Arm schien sich immer tiefer zu graben. Fast war es nicht mehr erträglich.

Und da zerbrach der letzte Halt in Jenny Kamenzin, der Verräterin.

Ihre Knie knickten. Sie schrie. Sie stieß unverständliche, zusammenhanglose Worte hervor. Sie sank vor Erhard Agelander auf den Teppich und fing zu schluchzen an.

Gerade heute, dachte sie noch, — gerade heute muß das kommen! Sie war nicht mehr ganz Herr ihrer Sinne. Gerade heute, schluchzte es in ihr, an dem Tage, an dem es zu Ende hätte sein sollen . . .

Und ihre sich verkrampfenden Lippen stammelten „Machen Sie mit mir, was . . . Sie wollen, Herr Agelander, aber . . ."

Ein Auflachen. Der Griff um des Mädchens Arm löste sich. Jenny war plötzlich frei, — aber es war ihr, als verlöre sie damit zugleich auch den letzten Halt, — als sänke sie traendwohin ins Uferlose . . .

Forts. folgt.

Maria Stuarts Persönlichkeit

Zu dem Zarah-Leander-Film der Ufa „Das Herz der Königin"

Die beiden klassischen Rivalinnen auf dem Königsthron, Maria Stuart und Elisabeth, geben immer wieder der Dichtung und neuerdings auch dem Film „Das Herz der Königin", den Anreiz zu einer sinnfälligen Gegenüberstellung ihrer gegensätzlichen Naturen. Im allgemeinen erscheint Elisabeth als außergewöhnliche staatsmännische Begabung, als eine Frau, die das Weib der Königin opfert, in deren Starre doch, mühsam zurückgedrängt, reizbares Weiberblut pulsiert, während Maria in ihren Handlungen bei aller königlichen Würde, die sie wahrt, mehr von ihrem Herzen, dem Impuls ihres weiblichen Gefühls, bestimmt wird. Diese Unterscheidung ist auch im historischen Sinne zutreffend. Doch kann sie leicht zu einer Vorstellung führen, daß Maria nicht eben eine Frau von bedeutenden geistigen Fähigkeiten gewesen sei. Solche Ansicht wäre gewiß unrichtig. Es macht vielmehr den besonderen Reiz ihrer Persönlichkeit aus, daß sie nicht nur die wunderschöne Königin des Minnedienstes, sondern auch eine hochgebildete, an der kulturellen Entwicklung ihres Landes tätig anteilnehmende Frau von geistigem Scharm und Charakter war. Als Witwe von neunzehn Jahren übernahm sie die Regierung in Schottland. Unter ungleich schwierigeren Verhältnissen, als Elisabeth bei ihrem Regierungsantritt in England vorfand, hatte sie sich als eine „Fremde" zu behaupten. Der siegreiche Protestantismus stand gegen die Katholiken. Der stets zur Revolte neigende Adel bot ihr keine zuverlässige Stütze. Es bedrohte sie ihre mächtige Nachbarin Elisabeth. Ihre Herrschaft konnte nicht von langer Dauer sein. Doch tapfer und charaktervoll kämpfte sie für ihre Sache. Sie bewahrheitete, was ihr Oheim Franz von Guise ihr einst in früher Jugend gesagt hatte: „Wenn die Weiber noch wie in alten Zeiten in den Kampf ziehen würden, glaube ich, daß du mutig sterben würdest".

K.



Schachkunstblatt Ufa-Herbst (52) Scherl-Mo

Zarah Leander und Willy Birgel spielen als Maria Stuart und Lord Bothwell die tragenden Rollen in dem von Prof. Carl Froelich inszenierten Ufa-Film „Das Herz der Königin".

Aus der Nachbarschaft

Iserlohn. Sieger im Wanderpreisschießen der Betriebe. Die Deutsche Arbeitsfront in Iserlohn veranstaltete ein Wanderpreisschießen der Betriebssportgemeinschaften, um die beste Schießtruppe zu ermitteln. Den Wanderpreis stiftete der Oberbürgermeister. Er wurde errungen von der Betriebssportgemeinschaft der Firma Julius Thebille Söhne. Die Sportgemeinschaft erzielte 936 Ringe gegenüber der Sportgemeinschaft der DAF, die 932 Ringe erreichte.

Hamm. Weihnachtsausstellung Hammer Künstler. Die Hammer Maler zeigen auch in diesem Jahre trotz Krieg in einer Weihnachtsausstellung im Städt. Gustav-Lübke-Museum eine umfangreiche Uebersicht über ihr Jahresschaffen. Zwölf Künstler haben zum Teil außerordentlich ansprechende Bildwerke — meist Aquarelle — zur Schau gestellt, von denen einige auch in Dortmund auf der Großen Kunstausstellung 1940 mit bestem Erfolg vertreten sind. Die Hammer Weihnachtsausstellung, die bislang mit zu den bestbesuchten Kunstausstellungen im Städt. Museum gezählt hat, erhält in diesem Jahre ein besonderes Gepräge durch das Kriegsschaffen von drei Künstlern, die im Felde stehen, wo ihnen reiche Motive Gelegenheit boten, nach den siegreichen Schlachten das Waffengerät mit Pinsel und Palette zu vertauschen, um auch während der Soldatenzeit der Kunst treu zu bleiben.

Stabschef Lutze kommt nach Arnsberg
Einweihung des Horst-Wessel-Parkes am 8. Dezember

Der Stabschef der SA, Pg. Viktor Lutze wird am Sonntag, dem 8. Dezember, vormittags 11 Uhr, nachdem jetzt das von dem Bildhauer Arthur Wellmann, Berlin, hergestellte SA-Denkmal im Horst-Wessel-Park aufgestellt worden ist, die Einweihung des Horst Wessel-Parkes und des Denkmals vornehmen.

Verantwortlich: Hauptschriftleiter Erich Schmidt z. Zt. im Felde. Vertretung: Schriftleiterin Helma von Rauchenbichler, Menden; für Anzeigen: Helma von Rauchenbichler. Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft v. Rauchenbichler, Menden. Z. Zt. ist Anzeigenpreisliste 6 gültig.

W.-T.-Lichtspiele, Menden

Freitag — Dienstag

Zarah Leander, Willy Birgel

Das Herz der Königin

Ein Carl Froelich-Film der Ufa mit Maria Koppenhöfer, Lotte Koch, Axel von Ambesser, Herbert Hübner, Erich Ponto.
Spielleitung: Karl Froelich.

Der Ufa-Groß-Film der bezwingenden Gestaltung, der kühnen Bauten und Perspektiven, der einzigartigen darstellerischen Leistungen und der ungeheuren Wirkung!

Die Deutsche Wochenschau!

Für Jugendliche verboten!

Achtung! Wir beginnen Samstags 14,00 Uhr, Sonntags 14,00 Uhr.

Bitte besuchen Sie die ersten Vorstellungen wegen guter Plätze.

Lichtspielhaus Bahnhofstraße

Freitag — Montag

Traummusik

Ein neuer Itala-Film im Tobisverleih mit Gigli — ein neuer musikalischer Genuß! Voller herrlicher Opernmelodien und entzückender neuer Schlagermelodien und dabei spannend in seiner menschlich stark fesselnden Handlung.

Marte Harell, Lizzi Waldmüller, Albrecht Schoenhals, Werner Hinz, Benjamino Gigli.
Spielleitung: Geza von Bolvary.
Musik: Peter Kreuder.

Die Deutsche Wochenschau!

Für Jugendliche verboten!

Achtung! Wir beginnen Samstag 16,30 Uhr, Sonntags 14,00 Uhr.

Bitte besuchen Sie die ersten Vorstellungen wegen guter Plätze.

Gesunde Nerven, tiefen Schlaf und ein ruhiges Herz erlangen Sie wieder durch unser seit Jahrzehnten vielfach erprobtes u. mit gutem Erfolg genommenes, rein-pflanzl. Aufbau- u. Kräftigungsmittel

Energeticum

Wz. gesetzl. gesch. Nachahmungen weise man zurück. Echt zu haben im:

Reformhaus Huckschlag
Menden Hochstr. 8

Knoblauch-Beeren „Immer jünger"
machen froh und frisch! Sie enthalten alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form.
Vorbeugend gegen:
Arterienverkalkung
hohen Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserscheinungen, Stoffwechselbeschwerden.
Geschmack- und geruchfrei. Monatspackung 1.—
Achten Sie auf die grün-weiße Packung!
Drogerie W. Jochheim, Hauptstr.



Auf dem Wege zum Lyzeum eine Herrenbrille (Hornbrille) verloren.
Abzugeben in der Geschäftsstelle der MZ.

Der Wert einer Anzeige wächst mit der Dauer ihrer Veröffentlichung